Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 68 — **Donnerstag, den 21. März (Lenzmond) 1935** — **34. Jahrg.**

Vor dem Beliner Besuch Simons.

Dreierkonferenz in Paris

Eine zweite Zusammenkunft nach den Besprechungen in Moskau und Warschau.

Die zwischen Rom, London und Paris über eine Zusammenkunft von Vertretern Italiens, Englands und Frankreichs geführten Verhandlungen haben zu einem Ergebnis geführt. Die Zusammenkunft soll einen vorbereitenden Charakter tragen und vor der Abreise Sir John Simons nach Berlin stattfinden. Eine zweite Zusammenkunft soll nach der Rückkehr Sir John Simons erfolgen.

Als Grundlage für die Arbeiten dieser zweiten Zusammenkunft würden die von den Ministern von ihren Reisen nach Berlin, Warschau und Moskau heimgebrachten Elemente dienen. Die erste Zusammenkunft soll Sonnabend in Paris stattfinden. Italien soll hierbei durch den Unterstaatssekretär Suvich vertreten sein, während die Interessen Frankreichs durch Laval wahrgenommen werden.

Eden Vertreter Englands in Paris.

Die englisch-französisch-italienische Zusammenkunft geht, wie mitgeteilt wird, auf einen von Paris und Rom ausgehenden Vorschlag zurück. Die Zusammenkunft wird, wie Reuter meldet, „auf Anregung der britischen Regierung" am Sonnabend in Paris stattfinden. Vertreter Englands wird der Lordsiegelbewahrer Eden sein. Voraussichtlich wird Eden noch am Sonnabendabend nach London zurückfliegen, um dann, wie geplant, am Sonntag mit dem englischen Außenminister Sir John Simon nach Berlin zu reisen.

Ein vergeblicher Versuch

Flandin sucht Deutschland ins Unrecht zu setzen.

Paris, 21. März.

Vor vollbesetztem Haus eröffnete Ministerpräsident Flandin mit einer 1¼stündigen Rede die Senatssitzung.

Er begründete zunächst die von der Regierung in ihrer vor den Kammern abgegebenen Erklärung vorgesehenen Maßnahmen zum Ausgleich der rekrutenarmen Jahrgänge. Im zweiten Teil seiner Rede ging der Ministerpräsident auf die Proklamation der Reichsregierung hinsichtlich der Wehrpflicht über. Man habe dieses Ereignis als Folge der Veröffentlichung des englischen Weißbuches und der Erklärung der französischen Regierung hinstellen wollen. Diese Behauptung stehe im Widerspruch zu den Tatsachen. Die 12 Armeekorps und die 36 Divisionen seien in Wirklichkeit schon vorhanden gewesen. Außerdem sei 8 Tage früher der amtliche Beschluß der Schaffung einer deutschen Streitmacht zur Luft bekanntgegeben worden.

Man stehe also dem Abschluß einer Politik gegenüber, wobei man die Proklamation sicherlich absichtlich mit der Heldengedenkfeier zusammenfallen ließ, um den Eindruck zu verstärken. Aber diese Proklamation entspreche einer Auffassung, die, wenn sie von der Welt angenommen würde, die Vernichtung der auf den Völkerbund fußenden Arbeit bedeuten würde.

Frankreich könne die Auffassung des Reiches nicht teilen, ebensowenig, wie es die Begründung annehmen könne, die die Reichsregierung dazu gebe.

Seit 15 Jahren habe Frankreich viel für die Annäherung und für die Wiederversöhnung der beiden großen Völker getan. Es sei nicht wahr, daß das deutsche Volk nach 4½jährigem Kriege die Waffen niedergelegt habe.

Ueber die Verantwortung an der Entfesselung des Krieges sei das Urteil längst gesprochen.

Er, Flandin, werde nicht zulassen, daß dieses Urteil in Verjährung gerate. Er fordere Hitler auf, die Erinnerungen eines seiner großen Vorgänger, nämlich des Fürsten Bülow, zu lesen über die Umstände, unter denen die Kriegserklärung Deutschlands an Rußland erfolgt sei. Es sei nicht wahr, daß das deutsche Volk freiwillig die Waffen im Jahre 1918 niedergelegt habe. Der Waffenstillstand sei unterzeichnet worden, da Frankreich ihn gewollt habe, um neue Verluste zu vermeiden, da die Koalition der Völker, die für das Recht gekämpft hätten, siegreich gewesen sei, ebenso wie sie es in Zukunft sein würde.

Auch sei die Behauptung unrichtig, Frankreich habe seine Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt. Es sei nicht wahr, wenn erklärt werde, das Reich habe seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag ausgeführt. Das Reich führe die amtliche Vernichtung des Materials an, vergesse aber, die Neubauten aufzuzählen, die insgeheim vorgenommen worden seien und die hinter einer offiziellen Abrüstung eine tatsächliche Aufrüstung darstellten.

Flandin ging dann dazu über, darzulegen, daß Frankreich nach und nach auf die wesentlichen Klauseln des Versailler Vertrages verzichtet habe. Von Spa bis Lausanne sei die Liste der französischen Verzichte auf seine geheiligten Forderungen an Deutschland lang. Die französischen Steuerzahler hätten zu zahlen und würden noch lange zu zahlen haben für Zerstörungen, die nicht auf die Kriegshandlungen zurückzuführen seien, sondern bewußt und systematisch von den deutschen Truppen während der Besetzung des französischen Gebietes vorgenommen worden seien. In Lausanne habe man darunter einen Strich gezogen (Flandin gebrauchte den Ausdruck: Schwamm drüber) und

kürzlich habe Frankreich die Saarabstimmung nicht um eine einzige Stunde verzögert.

Im weiteren Verlauf wies Flandin auf die verschiedenen Besprechungen zur „Sicherung des Friedens" hin und suchte seinen Worten den Sinn zu geben, als seien diese Besprechungen von Deutschland gestört worden. Er betonte unter Anspielung auf Oesterreich, Ungarn und Bulgarien, daß Frankreich nicht Ungerechtigkeiten aufrechterhalten wollte und alle Maßnahmen ergreife, die den Frieden zu sichern in der Lage seien.

Flandin wies dann auf die gemeinsame Aktion Englands, Italiens und Frankreichs beim Völkerbundsrat hin und teilte mit, daß sich der Ministerrat über den Protest geeinigt habe, den der französische Botschafter bei der Reichsregierung überreichen werde. Die Regierung werde in dem Bemühen nicht ablassen, um sich einen mächtigen Block der Staaten zu wahren, die denselben Idealen treu geblieben seien wie Frankreich.

*

Der erste Eindruck der bisher im Auszug vorliegenden Rede des französischen Ministerpräsidenten geht dahin, daß Flandin es sich unter Verwendung bekannter und oft angewandter und ebenso oft widerlegter Argumente (wie die Kriegsschuld, die längst durch objektive historische Forschung widerlegt ist) leicht macht, Deutschland mit seinem Entschluß vom 16. März ins Unrecht zu setzen; auf der anderen Seite vermißt man auch den geringsten Hinweis auf die jahrelang sich hinziehenden Unterlassungen, Verfehlungen und Versäumnisse der anderen, ja deren passive Resistenz, die der Durchführung berechtigter deutscher Forderungen entgegengesetzt worden ist. So entsteht der Eindruck, als ob Frankreich an seiner alten politischen Ideologie festhalten wollte, an der bisher jeder Fortschritt scheitern mußte.

Es muß bedauert werden, daß die Rede Flandins offenbar keinen Anhalt dafür gibt, daß die mit dem 3. Februar in London inaugurierte Politik seitens der Franzosen wirklich ernsthaft in der Richtung einer europäischen Entspannung gewollt war. Frankreich vermag sich offenbar immer noch nicht damit abzufinden, daß mit einem gleichberechtigten Deutschland in freier Weise verhandelt werden soll.

Wenn Frankreich wirklich, wie Flandin sagt, „um den auf der Gerechtigkeit und der Ehre fußenden Frieden besorgt", so muß man sich fragen, ob diese Rede des französischen Staatsmannes und sein Schritt in Genf wirklich der richtige Weg hierfür ist!

Wüste Negerkrawalle in New York.

Im Negerviertel Harlem im Norden New Yorks war in einem hauptsächlich von Negern besuchten Einheitspreisladen ein Negerjunge beim Diebstahl einiger Stücke Zuckerwerk ertappt worden. Während er vernommen wurde, wurde an dem Laden ein Sarg vorbeigetragen. In diesem Augenblick fingen einige Negerweiber laut an zu schreien, der festgenommene Junge sei totgeschlagen worden und werde gerade in einem Sarg weggebracht. Hierauf drangen die Neger in den Einheitspreisladen, stürzten sich auf die Angestellten und zerstörten den größten Teil der ausgestellten Waren. Die Ausschreitungen griffen dann auf die umliegenden Straßen über und bald war das ganze Negerviertel von tobenden Negern erfüllt, die die Ladenfenster einwarfen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. — Die Unruhen konnten erst am anderen Morgen eingedämmt werden. Die Polizei nahm hundert Verhaftungen vor. Über hundert Personen wurden verletzt.

Die deutsche Wehrpflicht.

Von Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg.

Nachdem durch Gesetz vom 16. März die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland verfügt worden ist, veröffentlicht der Reichswehrminister im „Völkischen Beobachter" einen grundlegenden Aufsatz, den wir der Wichtigkeit wegen im folgenden ungekürzt wiedergeben.

Als der Führer und Reichskanzler am 16. März 1935 die Wahrung der deutschen Ehre und die Sicherheit des Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes selbst legte, geschah das als Abschluß einer Entwicklung, die sich vor aller Öffentlichkeit des In- und Auslandes in selbstverständlichem Ablauf vollzogen hatte und daher für niemand eine Überraschung bedeuten konnte.

Diese Entwicklung wurde von zwei verschiedenen Seiten her maßgebend bestimmt. Einmal hatte sie ihre Grundlage in der gesunden Kraft eines trotz Kriegsverlusts und Zusammenbruchs in seinem inneren Kern ungebrochenen Volkes, das nicht bereit war, auf die freie Gestaltung seines eigenen Lebens zu verzichten. Von der anderen Seite her kam der würgende Druck eines einseitigen Diktatfriedens, dessen Anspruch durch das Ausbleiben der verbrieften Gegenleistung von Jahr zu Jahr fragwürdiger wurde und damit immer herabsetzender empfunden werden mußte. Ein Volk, das im Kriege gegen eine Welt seine Ehre behauptet hatte, fand für die heranwachsende Generation die Tore zum Waffendienst verschlossen. Rings um die Verbotstafeln, die das kleine Berufsheer eines uns aufgezwungenen Wehrsystems umgaben, wuchs der Wunsch der Ausgeschlossenen und steigerte sich zur politischen Tat. Er wurde damit zu einem Anspruch des ganzen Volkes, der bald nicht mehr zu überhören war. Ein neues Deutschland entstand und brach sich Bahn durch Schwäche und Verzicht hindurch. Im Reich Adolf Hitlers gewann es lebendige Gestalt.

Es wäre falsch, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, in der dieses Streben jetzt seine Erfüllung gefunden hat, für ein Ereignis zu halten, das in erster Linie die Wehrmacht und ihre Interessen berührt. In keinem anderen der großen Länder ist der Gedanke Scharnhorsts, daß alle Bewohner des Staates seine geborenen Verteidiger sind, in einer jahrhundertelangen Geschichte so im Herzen und Bewußtsein des ganzen Volkes verwurzelt wie in Deutschland. Das hat seinen besonderen Grund. Man kann ein Volk nur aus seinem geschichtlichen Werden und den Gegebenheiten seiner Grenzen und Landschaft begreifen. Die Wehrverfassung eines Staates ist letzten Endes nicht das Ergebnis eines freien Entschlusses, der willkürlich so oder so gefaßt oder abgeändert werden kann. Sondern sie muß im inneren Einklang stehen mit den nationalen und sozialen Voraussetzungen, sie wächst heraus aus den Kräften der Rasse und des Blutes, die in ihr zur lebendigen Wirksamkeit gelangen.

Der Übergang von dem im Waffenhandwerk vollendet ausgebildeten Berufskämpfer zum Soldaten der alle erfassenden Wehrpflicht entspricht so dem innersten Wesen des deutschen Menschen, der sich stets als der geborene Verteidiger seines Volkes und Landes gefühlt hat. Für ihn war es auf die Dauer ein unerträglicher Zustand, dieses vornehmste Recht des freien Mannes einer Minderheit überlassen zu müssen, mochte sie durch Übung und Auslese dazu noch so berufen sein.

Im Zeitalter der sich immer noch steigernden technischen Entwicklung und der zunehmenden Verfeinerung der Waffe und ihrer Bedienung aber bedeutet die Rückkehr zum kürzerdienenden Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht ein klares Bekenntnis, das durch kein Urteil, mag es noch so voreingenommen sein, wirksam entkräftet werden kann: Deutschland beweist damit — durchaus im Sinne der früher an uns gestellten Forderung nach Umgestaltung des Berufsheeres —, daß es im Waffendienst seiner wehrfähigen Mannschaft nur das Mittel sieht zur Verteidigung seiner Grenzen und seines Lebensraumes. Die Geschichte lehrt, daß Eroberungsheere andere Wesenszüge tragen.

Hinzu kommt, daß das deutsche Volk in der Wehrpflicht stets die durch nichts zu ersetzende Schule der Nation gesehen hat, die Schule der Disziplin, der Kameradschaft und der praktischen Volksgemeinschaft. In ihr wurde der Charakter der jungen Generation geformt. Und zwar blieben ihre Auswirkungen nicht auf die Dienstzeit selbst beschränkt, sondern setzten sich in allen Berufen und Lebensaltern befruchtend fort. Wir haben ihr Fehlen in den Jahren nach dem Zusammenbruch bitter erfahren müssen. Dem deutschen Volk wäre manches erspart geblieben, manche Entwicklung hätte einen anderen Gang genommen, wenn die straffe Schule des Dienstes in der Wehrmacht sich in weiteren Kreisen hätte auswirken können.

Die damalige junge Generation hat an diesem Mangel selbst schwer gelitten. Ihre innere Zerrissenheit im rückliegenden Jahrzehnt hatte hier ihren letzten Ursprung. Die gesunde Jugend will das Recht haben, in freier Entfaltungsmöglichkeit in den Staat hineinzuwachsen, den sie einst tragen soll. Da sie dort, wo ihre Wesensart sie hindrängte, verschlossene Türen fand, suchte sie sich ihre eigenen Wege. Damit ging ein Teil von ihr der Zukunft und dem Staat verloren, der ihr männliches Sehnen nicht begriff oder ihm nicht Rechnung zu tragen vermochte. Heute öffnen wir unsere Tore weit. Die kommende Generation wird sich des Rechtes zur Waffe, das ihm das neue Deutschland wiedergegeben hat, im Geiste ihrer Väter wert erweisen. Sie wird in der Wehrmacht eine Pflege-

Für den Ernstfall.

Berliner Stadtteil übt den Luftschutz.

Menschenleere Straßen — Verkehr völlig abgedrosselt — Ausländische Militärattachés als Gäste.

Nach der großen Verdunkelungsübung am Dienstagabend, in die die ganze Reichshauptstadt einbezogen war, wurde am Mittwoch am Tage eine mehrere Stunden dauernde Luftschutzübung in dem Berliner Stadtbezirk Kreuzberg abgehalten, die in allen ihren Einzelheiten so durchgeführt wurde, wie es im Ernstfall erforderlich wäre. Es war die umfassendste Abwehraktion, die je in Deutschland durchgeführt wurde, und erforderte die Einbeziehung eines großen Teils der Einwohnerschaft aus dem betreffenden Bezirk.

Bereits seit den frühen Morgenstunden stand das Straßenbild des stark bevölkerten Stadtteils unter dem Eindruck der einzigartigen Übung. Der ganze Bezirk war durch Holzgatter und Polizeiposten hermetisch abgeriegelt, so daß der umfangreiche Straßenverkehr in weitem Bogen um das Übungsgebiet geleitet werden mußte. Man sah keine Fußgänger mehr auf den Straßen, und die Fenster waren geschlossen, so daß die Häuser wie verödet schienen. An den wenigen Zugangspunkten fanden die geladenen Gäste Einlaß, unter denen die leitenden Persönlichkeiten des Reichsluftschutzbundes, hohe Offiziere der Wehrmacht,



(Scherl Bilderdienst.)

Entgiftungskolonnen nach dem „Luftangriff" in Tätigkeit.

der Polizei sowie die Militärattachés der fremden Mächte und zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse waren zu sehen. Schlag 10 Uhr

ertönten die im gesamten Übungsgebiet vorhandenen Großalarmgeräte.

In rascher Folge an- und abschwellend kündeten durchdringende Heultöne den Beginn der Übung, die auf die Minute genau programmgemäß durchgeführt wurde. Der Selbstschutz des Luftschutzreviers wurde in voller Stärke eingesetzt. Ferner wirkten Löschzüge der Feuerwehr, Instandsetzungstrupps, Sanitätsabteilungen, Entgiftungstrupps und mehrere Bereitschaften der Schutzpolizei mit. Nach fast dreieinhalbstündiger Dauer erfolgte die „Entwarnung", die der Bevölkerung durch einen drei Minuten währenden Dauerton der Großalarmgeräte bekanntgegeben wurde. Im gleichen Augenblick erfolgte die Aufhebung sämtlicher Straßensperrungen, und der Verkehr ging wieder in die gewohnten Bahnen über.

Verbilligte Fahrt für Kleingärtner und Kleinsiedler.

Die seit langem gebräuchliche Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner soll in Zukunft in solchen Fällen auch für die Zeit des Hausbaues nach Maßgabe der Tarifbestimmungen in Anspruch genommen werden können, wenn u. a. folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die zu begünstigenden Personen müssen Eigentümer oder Pächter eines Grundstücks von wenigstens 200 und höchstens 5000 Quadratmeter Größe sein;
2. die Grundstücke müssen auch während der Bauzeit ganz oder zu einem erheblichen Teil der Gewinnung von Feld- und Gartenfrüchten dienen;
3. die Grundstücke dürfen keine festen Wohnhäuser und gewerblichen Anlagen tragen.

Es kann danach allgemein davon ausgegangen werden, daß die „Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner" unter den angegebenen Voraussetzungen auch von Kleinsiedlungsanwärtern in Anspruch genommen werden kann. Die Fahrpreisermäßigung entfällt, sobald die Siedlungshäuser schlüsselfertig sind.

Katastrophenbilanz der Sowjetunion

62000 Eisenbahnunfälle in einem Jahr.

Sämtliche Zeitungen Moskaus veröffentlichen einen Befehl des neuen Volkskommissars für Verkehrswesen, Kaganowitsch, über den Kampf gegen Eisenbahnunglücke und -unfälle. In diesem Befehl heißt es u. a.: Die Zahl der Eisenbahnunglücke und -unfälle ist immer noch hoch und fährt in letzter Zeit immer noch fort, zuzunehmen. Allein im Jahre 1934 gab es 62 000 Havarien und Eisenbahnunglücke. Auch im Jahre 1935 nimmt die Zahl der Eisenbahnunglücke und -unfälle zu:

im Januar ereigneten sich 7000, im Februar über 5000 Eisenbahnunglücke und -unfälle.

Allein im Jahre 1934 wurden 7000 Lokomotiven mehr oder minder stark beschädigt, 4500 Waggons zertrümmert und über 60 000 Waggons beschädigt. Durch die Eisenbahnunglücke kamen Hunderte Menschen ums Leben und Tausende wurden verletzt. Die unmittelbaren Sachschäden im Eisenbahnverkehr betrugen im Jahre 1934 — ungerechnet die gewaltigen Verluste, die sich durch die Verwirrung des Verkehrs und infolgedessen durch die verringerte Ausnützung ergaben — ungefähr 60 Millionen Rubel. Wenn man in Betracht zieht, daß die Eisenbahnen im Jahre 1934 19 000 neue Waggons erhielten,

mehr als 64 000 Waggons jedoch zertrümmert und beschädigt

wurden, so wird es klar, daß die Eisenbahnunglücke das Grundübel und eine Geißel des gesamten Eisenbahnverkehrs bilden.

Die Verantwortung für diese schändliche Arbeit fällt in erster Linie auf die unmittelbaren Kommandeure des Transportwesens, wie die Bahnvorsteher, die Chefs der Abteilungen, die Depotleiter, die Streckenleiter, die Verbindungsleiter. Man hat sich an die Eisenbahnunglücke gewöhnt, erachtet sie als eine gewöhnliche Sache und betrachtet die Bekämpfung der Unglücke als Nebensache. Ungefähr 4000 Eisenbahnunglücke und -unfälle sind die Folge von Achsenbrüchen und von Brüchen der Verteilungsstücke und von Schienenbrüchen. Diese Tatsache allein verursachte im Jahre 1934 1700 Zugentgleisungen. Die ungeheure Zahl von Fällen, wobei auf „Halt!" stehende Signale überfahren oder Züge auf nichtfreien Strecken abgelassen wurden, wie dies im Jahre 1934 in ungefähr 6000 Fällen vorgekommen war, ist die Folge dumm-rowdyhafter, draufgängerischer Rasereien.

Massenverbannungen nach Sibirien.

In Leningrad sind 1074 Personen aus der ehemaligen Aristokratie, zaristische Würdenträger, Großgrundbesitzer, Gendarmen, Polizisten usw. verhaftet worden, weil sie angeblich gegen die Aufenthaltsbestimmungen und das Gesetz über das Paßsystem verstoßen haben. Sie werden nach Sibirien verbannt, und es ist ihnen das Recht abgesprochen, je wieder in das Zentralgebiet der Sowjetunion zurückzukehren.

Unter den Verhafteten befinden sich: 41 ehemalige Großfürsten, 33 ehemalige Grafen, 76 ehemalige Barone, 35 ehemalige Großfabrikanten, 68 ehemalige Großgrundbesitzer, 19 ehemalige Großhändler, 142 ehemalige zaristische Würdenträger, 547 ehemalige Generale und hohe Offiziere und 113 ehemalige hohe Beamte der Gendarmerie, Polizei und Geheimpolizei. Ein Teil der Verbannten ist wegen seiner Tätigkeit gegen den Sowjetstaat und im Interesse ausländischer Staaten von den Aufsichtsorganen zur Verantwortung gezogen worden.

Die Olympischen Spiele 1936

Der Reichssportführer über die deutschen Leibesübungen

Berlin, 21. März.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda empfing in den Festräumen seines Ministeriums das Diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Der Empfang bildete den offiziellen deutschen Auftakt zu den Olympischen Spielen 1936 und erhielt seine besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der über das Thema „Die deutschen Leibesübungen, der Reichssportführer und die Olympischen Spiele 1936" sprach.

Der Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda war sowohl vom Diplomatischen Korps als auch von Reichsministern und Vertretern der ausländischen Presse zahlreich Folge geleistet worden.

Nach Begrüßungsworten von Reichsminister Dr. Goebbels ergriff der Reichssportführer das Wort zu seinem Vortrag.

Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Leibesübungen und wies darauf hin, daß der liberalistische Staat auf dem Gebiet der Leibesübungen und des Sports die gleiche Zerrissenheit und die gleichen Interessengebilde geschaffen habe, wie auf allen anderen von ihm ergriffenen Gebieten des öffentlichen Lebens. So sei es die Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschlands gewesen, dieses Durcheinander zu beseitigen und eine einheitliche und klare Linie herauszuarbeiten.

Deutschland habe neben der rein sportlichen und erziehungsmäßigen Aufgabe den Gesundheitszweck voranstellen müssen, denn die Gesundheitsstatistiken nach den Jahren der Hungerblockade hätten gezeigt, wie entsetzlich die Folgen des Krieges für die deutsche Jugend gewesen seien. Dank der Tatkraft des Werkes „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront sei es gelungen, auch dem ärmsten deutschen Volksgenossen den Weg zu den Leibesübungen zu ebnen. Der Staat übe nur die Oberleitungsfunktion aus.

Der Reichssportführer behandelte sodann die internationale sportliche Zusammenarbeit und betonte mit Nachdruck, daß Deutschland von seinen Vertretern verlange, daß sie ihr Bestes einsetzen für den Sieg, aber auch, daß sie ritterliche Verlierer seien. Weiter betonte er, daß die vom deutschen Sport vertretenen Tendenzen nicht etwa die Entwicklung internationaler sportlicher Zusammenarbeit behindert, sondern sie sogar gefördert hatten.

Gerade gegenüber einigen Aeußerungen des Auslandes wies der Reichssportführer darauf hin, daß zwar die deutschen Leibesübungen vom Führer und allen seinen Ministern die stärkste ideelle Unterstützung erhielten, daß aber die Finanzierung auf dem Opferwillen der deutschen Turn- und Sportgemeinde beruhe.

So könne er für die deutsche Turn- und Sportgemeinde Bekenntnis ablegen, daß sie es als eine Ehrensache ansehe, abgesehen von den zu erstellenden Bauten, die Vorbereitung für die Olympischen Spiele aus eigenen Mitteln zu betreiben. Der Reichsinnenminister habe zu diesem Zweck eine Stiftung, den „Hilfsfonds für den deutschen Sport" genehmigt. Er werde ausschließlich gespeist von der freiwilligen Abgabe von allen deutschen Turn- und Sportveranstaltungen, den sog. Sportgroschen.



(Urheberschutz durch E. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

26]

Esp hatte die Gewalt über sich verloren. Seine Freunde schüttelten den Kopf.

„Esp treibt es zu toll, er ist ewig unterwegs. Was mag bloß in seiner jungen Ehe passiert sein?"

Mauren zuckte die Schultern.

„Warum hat er geheiratet? Nun mag er gefälligst die Suppe ausessen. Ich mache das schlauer: ich mime ab und zu dem Publikum einen soliden oder unsoliden Ehemann vor, ganz wie es gewünscht wird, und wenn der Rummel vorbei ist, bin ich immer froh, daß alles bloß Schein war, daß ich frei und ledig bin."

Norden enthielt sich jeder Bemerkung. Er allein ahnte, daß sich in des Freundes Leben ein Drama abspielte, von dem sie alle nichts wußten. Esp schien sein Leben nichts mehr wert zu sein, er legte es zu offensichtlich darauf an, sich zugrunde zu richten. Wo war der vornehme, kühle Esp? Zu den berüchtigsten Lebemännern der Hauptstadt gehörte er heute.

Hans Karl Norden tat das Herz merkwürdig weh, wenn er an die süße kleine Frau dachte.

„Ich wußte es schon an deinem Hochzeitstag, daß du nur Tränen in dieser Ehe finden würdest, kleine Lore-Marie," sagte er einmal vor sich hin, als er allein war.

Und Esp?

Heute oder morgen mußte das Drama seines Lebens zu ende gehen. Was lag noch an seiner Arbeit? Ein ruheloser, mit sich und allen guten Mächten zerfallener Mensch war er geworden. Er mied sein Heim so viel wie möglich.

Heute jedoch war er seit Stunden daheim. Er wollte arbeiten. Das Drama, das große Bühnenwerk mußte er vollenden. Denn dieses Werk sollte für Eingeweihte das Bekenntnis seines Lebens sein. Seit Stunden saß er am Schreibtisch, die Feder in der Hand. Doch kein erlösender Gedanke befreite ihn von dem marternden Grübeln. Seine Faust schlug auf den Tisch.

„Ich muß doch etwas leisten, muß etwas schaffen," murmelte er und fand doch keinen einzigen wertvollen Gedanken, den er zu Papier bringen konnte. Dämonen schienen ihn zu necken. Lachten sie nicht höhnisch in den Ecken des Zimmers:

„Das war einmal, Fred Esp! — Heute bist du ein Nichts!"?

Plötzlich hob Esp lauschend den Kopf. Von drüben klang herrliches Klavierspiel zu ihm: Beethoven, von Meisterhänden gespielt.

Esp erhob sich, ging auf den Fußspitzen zur Tür und öffnete sie einen Spalt. Wer mochte bei Lore-Marie zu Besuch sein? Da stockte ihm der Herzschlag — am Flügel Lore-Marie! Die Künstlerhände die ihren. Zu ihren Füßen Nora. Es sang und rauschte, der Flügel schien zu leben.

Esp biß die Zähne zusammen.

So konnte sie spielen, so!?

Leise schloß er die Tür und ging wieder an seinen Arbeitstisch. Lore-Marie glaubte ihn fort, sonst hätte sie sicher nicht gespielt. Traumverloren hörte er ihr zu. Da, was war das? Aus den Tönen stiegen Gestalten, kamen auf ihn zu, schienen zu leben. Esp griff nach der Feder und schrieb. Schrieb, ohne abzusetzen. Teilte dem Papier Erlebtes mit. Da erklangen drüben die letzten Töne süß und fein wie ein Hauch. Die Gestalten, die Esp leibhaftig vor sich gesehen, waren verschwunden. Er legte den Kopf auf die Platte des Tisches.

„Vera, dein Kind ist stärker als ich!"

10. Kapitel.

Frau Charlotte Traunstein blickte forschend in das blasse Gesicht Veras. Sie hätte so gern erzählt, was sie wußte, doch eine leise Scheu hielt sie zurück. Die dunklen schwermütigen Augen Veras flößten ihr Respekt ein. Und doch fieberte jeder Nerv in ihr danach, die Neuigkeit anzubringen.

Nachdem das allgemeine Plauderthema erschöpft war, blickte Frau Traunstein vor sich nieder, dann sagte sie plötzlich:

„Sie tun mir sehr leid, liebste Frau von Ertwege. Erst den Gatten verloren und nun noch die Sorge um die Tochter."

Vera fuhr aufs tiefste erschrocken aus ihrer Versunkenheit auf.

„Was sagten Sie eben? Sorge um Lore-Marie? Ist ihr ein Unglück zugestoßen? Warum sagten Sie nichts?"

Frau Traunstein kämpfte mit einem Entschluß. Also Frau von Ertwege wußte nicht, daß Esp und seine Ehe das beliebte Gesprächsthema der Gesellschaft war?

Veras dunkel flammende Augen zwangen sie zu einer Antwort.

„Es fällt mir nun natürlich sehr schwer, Ihnen etwas zu sagen, liebe Freundin, denn ich setzte voraus, daß Sie um alles wissen," sagte sie endlich etwas kleinlaut.

„Darf ich um Offenheit bitten?" fragte Vera.

„Es ist leider kein Geheimnis mehr, daß die Ehe Ihrer Tochter sehr unglücklich ist," sagte Frau Traunstein. „Sie wußten es wirklich nicht?"

Vera sagte mit monotoner Stimme:

„Nein. Auf welche Seite häuft die Welt die Schuld?"

„Auf die Seite Esps. Er hat ein Verhältnis mit Frau von Schrader, was er nicht einmal zu verdecken sucht. — Und dieses soll nicht das einzige sein."

Vera schloß die Augen.

Lore-Marie und Fred Esp im Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Skandals! (Forts. folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als **Portorsatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portorsatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Zehnjährige Stute roßt dauernd, besonders wenn sie geritten wird. Gibt es ein Mittel, die Rossigkeit einzudämmen? G. T. in G.

Antwort: Ein sicheres Mittel, um diese Krankheit, die sogenannte Nymphomanie, Ihrer Stute zu heilen, ist nur die Kastration. Lassen Sie zunächst einmal gelegentlich die Eierstöcke der Stute durch Ihren Tierarzt untersuchen, der Sie dann dementsprechend beraten wird. Die Nymphomanie wird durch Veränderung am Eierstock hervorgerufen. Bet.

Frage: Schweine sollen Kartoffelmast ohne Getreideschrot erhalten. Mir stehen sehr viele kleine Kartoffeln zur Verfügung, zum Teil eingesäuert. Ich habe auch sehr viel Ferkel und Läufer im Stall. Meinen Roggen werde ich aber abliefern müssen. Ersatzfutter ist kaum zu beschaffen. Was soll ich füttern, um meine Kartoffeln zu verwerten? Vor einiger Zeit habe ich von einem Versuch über Verfütterung der Kartoffeln und reinem Fischmehl gelesen. Ist das möglich? Oder haben Sie noch einen besseren Vorschlag? Licht, Luft, Sonne, Wasser und Kartoffeln sind vorhanden. W. M. in Sch.

Antwort: Man kann Schweine mit Kartoffeln und Getreidefutter allein füttern, ohne eine Getreideschrotzugabe zu verabfolgen. Man verwendet dann aber 300 bis 400 g Fischmehl neben den Kartoffeln. Ist es allerdings möglich, sofern Gersten- und Roggenschrot nicht zur Verfügung stehen, wenigstens 200 bis 500 g Haferschrot oder ebensoviel Kleie zu geben, so wird man von dieser Möglichkeit auf alle Fälle Gebrauch machen. Die Zunahmen werden nicht wesentlich tiefer liegen als bei der üblichen Verabfolgung von insgesamt 1 kg Kraftfutter. Schw.

Frage: Hodenbrüche bei Schweinen. Ich habe einen Dauerbestand von rund zwanzig Sauen und bin nur auf Ferkelverkauf eingestellt. Schon immer, besonders aber in letzter Zeit, werden bei mir viel männliche Ferkel mit Hodenbrüchen geboren. Meine Schweine sind im Sommer stets und im Herbst so lange als irgend möglich draußen. Nur nehme ich vom kalten Wetter ab die Sauen zum Abferkeln in den Stall, im Sommer ferkeln sie im Lochowstall. Es fällt auf, daß einige Sauen besonders oft und zugleich mehrere Bruchschweine werfen. F. M. in Z.

Antwort: Das häufige Auftreten von Hodenbrüchen ist auf Vererbung zurückzuführen. Es können die Sauen, es kann aber auch der Eber die Bruchferkel vererben. Sie werden hierüber Klarheit haben, sobald Sie nachprüfen, seit wann die Brüche auftreten und ob sie zusammen mit dem Einstellen neuer Jungsauen oder eines neuen Zuchtebers zu beobachten waren. Schw.

Frage: Dobermannpinscher leidet an Husten, der sich in den Wintermonaten verschlimmert hat. Der Hund ist elfjährig und leidet an dem Husten seit acht Monaten. Besonders stark hustet er, wenn er sich vom Lager erhebt. Beim Laufen röchelt er stark. Außerdem hat der Hund an der rechten Bauchseite eine handtellergroße Geschwulst, die nicht schmerzhaft zu sein scheint und auch nicht größer wird. Die Freßlust ist noch gut, doch hat der Hund sehr großen Durst. Er säuft sogar das Eiswasser aus den Pfützen, wenn ich es nicht verhindere. Im Oktober verschrieb der Tierarzt „Bechofan", das aber nicht geholfen hat. Ist eine Heilung oder Besserung des kranken Hundes überhaupt noch möglich? Der Harn sieht grün aus. L. Z. in M.

Antwort: Ob bei Ihrem schon bejahrten Hunde noch eine Besserung oder Heilung möglich ist, läßt sich aus der Ferne natürlich nicht beurteilen. Versuchen Sie gegen den Husten einmal Beatin (dreimal täglich einen Teelöffel voll). Das starke Durstgefühl wird wohl von einer Nierenerkrankung des Hundes herrühren. Geben Sie dem Hunde statt Trinkwasser lieber kalten Tee zu trinken, aber nicht mehr als täglich ¼ Liter. Falls der Harn wirklich grün und nicht grüngelb aussieht, muß der Hund karbolhaltige Medikamente bekommen haben. Grüngelb sieht der Harn aus, wenn durch die Nieren Gallenfarbstoffe ausgeschieden werden. Wir möchten Ihnen raten, den Harn chemisch untersuchen zu lassen. Ob es sich bei der Geschwulst um eine gutartige oder bösartige (Sarkom, Karzinom) handelt, kann mit Sicherheit nur durch eine mikroskopische Untersuchung der Geschwulstschnitte festgestellt werden. Bet.

Frage: Legehennen haben Beinschwäche. Ich habe eine gute Legehenne, die plötzlich nicht mehr richtig laufen konnte, und zwar bog sie zunächst bei einem Fuß sämtliche Zehen nach hinten. Nach einigen Tagen stellte sich bei dem anderen Fuß das gleiche Leiden ein, so daß sie dann überhaupt nicht mehr mit den Zehen auftreten konnte. Schmerz scheint sie nicht zu haben, da sie sowohl an den Zehen als auch am Fußgelenk unempfindlich gegen Druck ist. Kann vielleicht eine Lähmung vorliegen und was läßt sich dagegen tun? R. M. in S.

Antwort: Lähmungserkrankungen können sehr verschiedene Ursachen haben, die sich ohne anatomische und bakteriologische Untersuchung nicht immer einwandfrei feststellen lassen. Bei Ihrer Henne scheint es sich allerdings um Beinschwäche zu handeln. Bringen Sie das Tier in einen geschützten Raum, setzen Sie es aber, so oft die Sonne scheint, dem direkten Sonnenlicht aus. Dem Kartoffelweichfutter ist täglich ein halber Teelöffel Schlämmkreide und phosphorsaurer Kalk beizumengen. Außerdem wird der Henne vierzehn Tage lang täglich ein Teelöffel Lebertranemulsion eingegeben. Es ist empfehlenswert, auch für die übrigen Hennen täglich auf zwanzig Hennen einen Eßlöffel Schlämmkreide, phosphorsauren Kalk und Lebertran beizufüttern. Dr. Br.

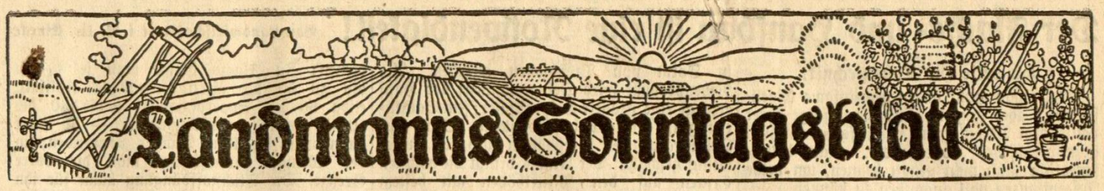
Frage: Luzernenanbau. 1. Kann man überall da, wo man ungarische Luzerne sät, auch die Provencer Luzerne säen? Ist in der Staudenbildung ein Unterschied? 2. Kann man bei aufgegangener Luzerne unterscheiden, ob es ungarische oder Provencer Saat gewesen ist? 3. Wie kommt es, daß im vorigen Jahr die ungarische billiger war als die Provencer, während in diesem Jahr die ungarische Luzerne teurer ist? Ist das nur auf die Einfuhrbestimmungen zurückzuführen? Welches ist nun in Wirklichkeit die bessere? Beide Sorten haben eine Reinheit von 98 % und eine Keimkraft von 94 %. W. H. in L

Antwort: 1. Die Luzerne ist eine ausdauernde Futterpflanze, von der man verlangt, daß sie mindestens sechs bis acht Jahre in geschlossenem Bestande aushält. Die Eigenschaft der Ausdauer ist in erster Linie von ihrer Winterfestigkeit abhängig und die Winterfestigkeit wird von der Herkunft bestimmt. Sie gilt heute als ein Teil des vererblichen Sortencharakters. Es gibt nun verschiedene Luzerneherkünfte, wie z. B. in Deutschland „altfränkische", fränkische, thüringische; in Ungarn die ungarische; und in Südfrankreich die früher viel gehandelte, aber heute in Ostdeutschland nur ganz ausnahmsweise mehr gebaute Provencer Luzerne. Am winterhärtesten und für deutsche Anbauverhältnisse am besten angepaßt sind die süddeutschen, oben genannten Herkünfte (Sorten). Ihnen steht als Ersatz am nächsten die sehr geschätzte ungarische Luzerne. Die Provencer Luzerne wird häufiger nur im milden Klima Westdeutschlands angebaut; östlich der Elbe gilt sie als nicht winterhart und daher als unsicher. Ist der Samen der Provencer im Verhältnis zu den anderen Herkünften billig und will man in Trockengebieten an Stelle des hier unsicheren Rotklees die trockensicherere Luzerne für nur zwei Nutzungsjahre anbauen, dann wählt man wohl für diese Zwecke eine Provencer Herkunft. Von ihr wissen wir durch sehr zahlreiche Versuche, daß sie im ersten Nutzungsjahre sehr reichen Ertrag liefert, der aber schon im zweiten stark absinkt; während die deutschen und ungarischen Herkünfte unter gleichen Verhältnissen normalerweise in den ersten vier Nutzungsjahren gleich hohe Erträge liefern. Allein in dem oben genannten Spezialfall kann es also wirtschaftlich richtig sein, Provencer Luzerne zum Anbau zu wählen. — 2. Die ausländische Herkunft von Klee- und Luzerneherkünften kann jede amtliche Samenkontrollstation feststellen. Für Brandenburg ist zuständig: Samenkontrollstation der Landesbauernschaft Kurmark in Potsdam, Templiner Straße. — 3. Die Einfuhrbestimmungen dürften auf die Höhe der Preise in diesem Jahre wenig Einfluß gehabt haben, da wir unseren Samenbedarf bei weitem nicht im Inlande decken konnten. Die diesjährigen Preise standen hauptsächlich unter dem Druck der abnormen Witterung des letzten Erntejahres. Ungarn hat 1934 ähnlich unter der Trockenheit gelitten wie Deutschland; die Preise liegen daher hoch; die Provence hatte dagegen mehr Niederschläge und daher größere Ernten und niedrigere Preise des Erntegutes. Die Zahlenwerte für Reinheit und Keimkraft sind selbstredend maßgeblich für die Beurteilung der Qualität eines gehandelten Saatgutes. Der innere Qualitätswert der Saat wird allein verbürgt durch die Herkunft. Die Wertstaffel für Luzernesämereien ist bereits im Anfang dieser Antwort erörtert worden. Dr. E.

Frage: Wellensittich ist federkrank. Seit der Mauser habe ich gemerkt, daß etwas nicht in Ordnung ist. Am ganzen Körper zieht er an den Federn. Es ist keine Angewohnheit, das Tier ist noch munter, spricht und hat normale Freßlust. Die Federn sehen feucht und brüchig aus. Unter den Flügeln und an verschiedenen Körperteilen sind kahlgefressene Stellen. Manchmal wurde der Vogel ins Freie auf den Hof gestellt, natürlich nur im Sommer; gebadet hat dann der Vogel auch. Wasser hat er auch jetzt noch gern, baden lasse ich ihn aber zur Zeit nicht mehr. Angewandt habe ich die Rotfern-Salbe, Viehlebertran und Hühnertropfeneigelb. Als Futter erhielt er Kolbenhirse. Milben hat der Vogel nicht. Was soll ich tun? M. in M.

Antwort: Meist ist die Ursache in unsachgemäßer Fütterung zu suchen, wenn keine Schmarotzer vorhanden sind. Heilung ist nur sehr allmählich möglich. Es sind zu empfehlen: das übliche Futter, ferner Kolbenhirse, Zweige zum Benagen, möglichst mit Knospen, Grünzeug aller Art, Badegelegenheit, möglichst viel Bewegungsfreiheit durch Freiflug, gelegentliches Ueberbrausen mit lauwarmem Wasser, Halten in guter Luft, nicht zu warmes Zimmer, Sonnenbestrahlung. Die kahlen Stellen sollen alle zwei Tage mit Glyzerin ganz leicht mit einem zarten Pinsel bestrichen werden. Prof. Fe.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)



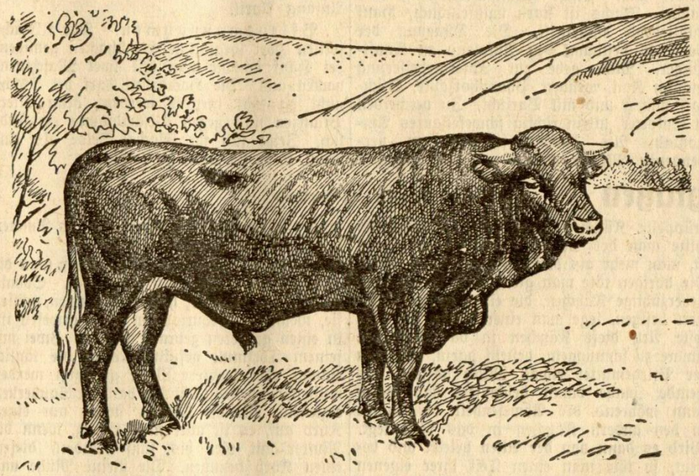
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

44. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1935

Das Harzer Rind und seine Leistungen

Von Landesökonomierat Dr. Butz

Das Harzer Rind gehört zu den einfarbig roten und rotbraunen Landschlägen und ist, wie der Name schon sagt, im Harzgebirge beheimatet. Der Boden dieses Gebietes verdankt der Verwitterung älterer Gesteinsmassen seine Entstehung und ist von recht verschiedener Beschaffenheit. Auch das Klima ist in dieser Gebirgslandschaft recht verschieden. In den höheren Lagen, im Oberharz, ist das Klima rauh, und es fallen dort im Jahresmittel mehr als 1000 mm Regen. Hier in diesem



Harzer Rind

Gebiet herrscht die Forstwirtschaft vor, und Landwirtschaft wird nur in einem ganz geringen Umfange betrieben. Im Unterharz ist das Klima milder, und die Regenmenge geht bis auf 550 mm zurück, so daß Ackerwirtschaft in größerem Umfange als auf der Höhe mit Erfolg betrieben werden kann. An Wiesen und Weiden ist kein Mangel. Ihre Ertragsfähigkeit läßt jedoch oft zu wünschen übrig, zumal wenn die Grünlandsflächen streifenförmig zwischen höheren Waldbeständen liegen. Von den landwirtschaftlichen Größenklassen der Betriebe herrscht der klein- und mittelbäuerliche Betrieb vor. Die Besitzer dieser Betriebe bringen der Viehzucht ein reges Interesse entgegen. Auch die gewerblich und industriell tätige Bevölkerung betreibt sehr oft nebenbei etwas Landwirtschaft und Viehzucht. An den tierzüchterischen Bestrebungen und Veranstaltungen nimmt daher die gesamte Bevölkerung teil.

Politisch betrachtet ist das Zuchtgebiet des Harzer Rindes außerordentlich zerrissen, denn zu ihm gehören Teile der preußischen Provinzen Hannover und Sachsen, ferner von Braunschweig und Anhalt. Früher war das Harzer Rind auch im sogen. Unterharz zahlreich vertreten. In neuerer Zeit hat es aber hier an Boden verloren, und ihn sowohl an das Niederungsvieh als auch an das Fleckvieh abgeben müssen.

Das heutige Harzer Rind ist ohne Zweifel aus dem ursprünglich vorhandenen Landvieh entstanden, und man hat im Laufe der Zeit mehrfach versucht, das alte Landvieh durch Kreuzung mit anderen Rassen zu verbessern. Da diese Versuche nicht immer den gewünschten Erfolg zeitigten, haben sich die Züchter des Harzviehs vor etwa fünfzig Jahren entschlossen, durch planmäßige züchterische Arbeit eine Verbesserung der Rasse herbeizuführen. Diese Arbeit hat sich außerordentlich segensreich ausgewirkt und vor allen Dingen den Harzer Viehschlag vor dem Untergang gerettet.

Das Zuchtziel ist auf die Erzeugung mittelgroßer und mittelschwerer Tiere mit kräftigem Körperbau (vgl. Abb.) gerichtet, die gesund und widerstandsfähig sind und sich sowohl als Milchtiere bewähren als auch zur Arbeit und Mast geeignet sind.

Von den drei Nutzungseigenschaften: Milch, Fleisch und Arbeit ist die Milchergiebigkeit stets besonders gefördert worden, weil infolge des regen Fremdenverkehrs für frische Milch stets ein guter Preis im Harze bezahlt wurde. Je nach den Futterverhältnissen schwankt die Milchergiebigkeit zwischen 2000 und 2800 kg. Der Fettgehalt der Milch bewegt sich zwischen 3,5 und 4 % und beträgt im Mittel rund 3,75 %. Vergleicht man diese Zahlen mit den Ergebnissen der Milchleistung anderer Landschläge von ungefähr gleichem Lebendgewicht, so ergibt sich, daß die Milchergiebigkeit der Harzer durchaus befriedigend ist.

Dasselbe darf auch hinsichtlich der Fleischleistung bzw. Mastfähigkeit gesagt werden. Ausgewachsene Kühe aus dem Oberharz wiegen etwa 400 kg. Im unteren Harze sind jedoch Gewichte bis zu 600 kg keine Seltenheit.

Die Arbeitsfähigkeit ist sehr gut und wird von keinem anderen Schlage übertroffen. In den kleinbäuerlichen Betrieben des Harzes werden meist keine Pferde gehalten, so daß die Kühe alle Acker- und Gespannarbeiten des Betriebes verrichten müssen und auch zum Holzfahren auf steinigen, steilen Wegen im Walde verwendet werden. Alle diese Arbeiten können sie mühelos verrichten, weil sie gesund und widerstandsfähig sind und dank den kräftigen Gliedmaßen über einen flotten räumigen Schritt verfügen.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient die große Genügsamkeit des Harzer Rindes und die Fähigkeit, das Futter der eigenen Wirtschaft, das bodenständige Futter, bestens zu verwerten. Diese Eigenschaften verdankt das Harzer Rind der Tatsache, daß es ein Produkt der Scholle ist und sich den natürlichen Verhältnissen seiner Heimat bestens angepaßt hat.

Einsichtsvolle Züchter haben die guten Eigenschaften des alten Harzer Viehschlages rechtzeitig erkannt und sind für die Erhaltung und züchterische Verbesserung des Schlages eingetreten. Diese Bestrebungen führten vor etwa fünfundzwanzig Jahren zur Gründung des Verbandes mitteldeutscher Rotviehzüchter. Der Verband hat seinen Sitz in Paderborn, und es gehören ihm neben den Züchtern des Harzer Rindes die Züchter folgender Viehschläge an: Vogelsberger, Bayerisches Rotvieh, Westfälisches Rotvieh, Schlesisches Rotvieh, Waldecker, Odenwälder und Vogtländer. Innerhalb des Verbandes sucht man durch die verschiedensten Maßnahmen (Regelung der Bullenhaltung — Körung, Bullenstationen —, Gründung von Zuchtgenossenschaften, Veranstaltung von Ausstellungen mit Preisverteilung und neuerdings auch durch Gründung von Kontrollvereinen) Anregung zur Hebung der Zucht zu geben und hat mit allen diesen Maßnahmen auch bisher schon recht gute züchterische Erfolge erzielt und weitgehende Absatzmöglichkeiten für Zuchtvieh geschaffen.

Der Flachs- und Hanfbau ist eine Notwendigkeit!

Von Landwirtschaftsrat i. R. Dr. Einecke

Hinweise zur Anbautechnik.

Flachs und Hanf haben gemeinsame Eigenschaften; aber zugleich sind sie infolge ihrer natürlichen Veranlagung in vielfacher Hinsicht grundverschieden voneinander. Das Unterschiedliche muß man genau kennen, um beide Faserpflanzen voll ausnutzen zu können.

Der Flachs ist kurzlebig; er braucht bis zur Ernte etwa 100 bis 110 Tage. Der Hanf ist langlebig; seine Entwicklung bis zur Ernte schwankt etwa zwischen 140 bis 150 Tagen. Der Flachs ist mit sich selbst sehr unverträglich; der Hanf kann sich selbst in kürzerer Zeit folgen. Ja, man kann ihn mit Nutzen zweimal hintereinander bauen. Der Flachs begünstigt die Verunkrautung der Felder; der Hanf ist einer unserer erfolgreichsten Unkrautvernichter. Der Flachssamen quillt durch die Bodenfeuchtigkeit und überzieht sich mit einer klebrigen Schleimschicht; er darf daher nur trocken gebeizt werden. Dem Hanfsamen fehlt diese Eigenschaft. Der Flachs soll bis 2 Grad Kälte aushalten können; der Hanf ist nur im Keimstadium kälteempfindlich. Der Flachs geht leicht zu Lager; der Hanf ist lagerfest. Der Flachs reift gleichmäßiger; der Hanf ungleichmäßig, denn er ist zweihäusig, d. h. männliche und weibliche Blüten sitzen auf getrennten Pflanzen. Die männlichen reifen eher; bei Fasernutzung richtet sich nach ihnen der Einschnitt. Der Flachs wird mit der Hand gerauft; der Hanf mit der Maschine geschnitten. Seine Arbeitsspitze ist daher geringer. Die Flachsernte fällt kurz vor die Roggenernte, oft mit dieser zusammen. Der Flachs liefert hochfeine Gespinstfaser und Samen, die ein geschätztes eiweißreiches Futter in Form von Preßkuchen abgeben. Als Nebenprodukt wird Oel gewonnen; der Hanf erzeugt eine gröbere Gespinstfaser; sein Samenertrag ist gering und schwankend. Seine auf Oel verarbeiteten Preßkuchen sind als Futter wenig geschätzt. Der Flachs bringt die höchsten Ernten auf den Mittelböden mit bestem Kulturzustand; der Hanf auf den Niederungsböden (Aue- und Niederungsmoor). Beide Pflanzenarten haben gemeinsam, daß sie ein kühles, feuchtes Klima bevorzugen. Flachs und Hanf lassen sich zwanglos überall in die Fruchtfolge einordnen. Sie selbst sind geschätzte Vorfrüchte.

Bodenbearbeitung: Sie muß sorgfältig, gartenmäßig sein. Tiefe Bodenlockerung zugleich mit der Winterfurche sollte die Regel sein. Im Frühjahr beginnt die Arbeit mit wiederholtem Abschleppen, um recht viel Unkräuter bereits vor der Einsaat zu vernichten. Man beachte: Verspätete Flachssaat wird oft erheblich vom Erdfloh geschädigt.

Düngung: Flachs und Hanf stehen am günstigsten in zweiter Tracht; Hanf kann auch eine direkte Düngung mit gut zersetztem Stallmist vertragen. Zu Flachs vermeide man frische Stallmistdüngung und Jauche. Flachs ist stark kalkfeindlich; Hanf kalkliebend eingestellt. Die Düngung der Vorfrucht bestimmt den Aufwand an Kunstdünger. Man gebe zur Faserverbesserung reichlich Kali, weniger Phosphorsäure, Stickstoff mäßig und mit Vorsicht. Zu vermeiden ist Salpeter, allein richtig schwefelsaures Ammoniak. Als Anhalt für die zu verwendende Menge mögen folgende Angaben dienen: Zu Flachs dünge man je ¼ ha bis zu 50 kg vierzigprozentiges Kalisalz, etwa 50 kg Superphosphat sowie 30 bis 50 kg schwefelsaures Ammoniak. — Zu Hanf kann man dieselben Dünger verwenden; in der Menge berücksichtigt man die obere Grenze. Die Stickstoffdüngung kann für ihn erhöht werden; der Hanf verwertet diese Düngung ausgezeichnet, ohne daß Lager zu befürchten wäre. Eine als notwendig gefundene Kalkung sollte nicht unterlassen werden.

Saat: Für Flachs gilt: Je dichter die Saat, desto feiner die Faser; aber auch um so höher die Gefahr des Lagerns. Früher wurde breitwürfig gesät; heute wird meist gedrillt. Ueber die Aussaatmenge und die Entfernung der Drillreihen bestehen fast stets Meinungsverschiedenheiten. Faserlein verlangt eine Aussaatmenge von etwa 30 kg je ¼ ha; Samenlein etwa 25 kg. Die Entfernung der Drillreihen wird zwischen 15 bis 18 cm gewählt. Der Samen ist trocken zu beizen. — Faserhanf wird meist mit 20 kg je ¼ ha gesät, bei einer Reihenentfernung von 18 bis 25 cm, so daß Maschinenhacke gut möglich ist. Flachs wird flach gesät; Hanf etwas tiefer; beide etwa zu Anfang April.

Pflegemaßnahmen: Für Flachs sollten zwei sorgfältige Handhacken genügen; bei Hanf kommt man mit zwei Maschinenhacken aus. Die Hackarbeit darf bei Flachs nicht zu spät beendet werden; denn ältere Pflanzen sind gegen Beschädigung empfindlich. Zeigt sich im Flachs Seide als Unkraut, so ist sie sofort zu vernichten.

Aufzucht der Jungkatzen

Von Dr. W. Wieland

Eine vernünftige Aufzucht der Jungkatzen muß wie die aller anderen Jungtiere schon im Mutterleibe beginnen. Man mache es sich zur Regel, nur mit völlig gesunden, kräftigen Katzen zu züchten, die mindestens ein Jahr alt sind. Langhaarige Katzen sollten im vollen Haarschmuck sein. Bis zu achtzehn Monaten sollte man aber nicht warten, da die Katzen dann häufig als Zuchttiere versagen. Auch die jungen Kater sollte man nicht früher zur Zucht heranziehen, da zu stark beanspruchte junge Deckkater gesundheitlich geschädigt werden. Während der Trächtigkeit, die 50 bis 56 Tage dauert — bei siamesischen Katzen sogar 64 Tage —, soll man deren Fütterung und Gesundheitszustand gut überwachen. Die trächtige Katze soll zwar gut, aber nicht überfüttert werden, da zu fette Katzen schwere Geburten haben. Dem Futter setze man etwas Vitakalk zu. Das Fell und der Darmkanal sind von Parasiten freizuhalten.

Wenn die Geburt herannaht, gewöhne man die Katzenmutter an ihr zukünftiges Wochenbett, das man ihr aus Heu oder Farnkraut in einer geeigneten Kiste oder in einem Korbe zurechtmacht. Der Raum muß warm und vor Zugluft geschützt sein. Wenn die Katze drei bis vier Stunden nach den Eröffnungswehen noch kein Junges geboren hat, ist tierärztliche Hilfe angezeigt. Bei normalem Verlauf störe man die Mutter nicht und halte fremde Personen fern. Als erste Nahrung reiche man der Mutter warme Milch und Mehlspeisen.

Das Lager muß stets rein gehalten werden, deshalb stelle man auch kein Futter in das Nest. Letzteres ist von Zeit zu Zeit zu untersuchen, um etwa tote oder verkrüppelte Kätzchen zu entfernen. Uebrigens sollte man der Mutter, wenn sie noch jung ist, nicht mehr als drei bis vier Junge lassen. Die übrigen töte man gleich nach der Geburt. Ueberzählige Kätzchen, die einen hohen Zuchtwert besitzen, lege man einer Amme an. Die beste Art, diese Kätzchen in das Nest der Amme zu schmuggeln, besteht darin, daß man der Pflegemutter etwas Milch abzieht, das fremde Junge damit beschmiert und dieses dann während der Abwesenheit der Amme zu den andern Kätzchen in das Nest legt. Wird es dann von der Alten beleckt und betreut, so töte man einen Teil ihrer eigenen Jungen schmerzlos. Auf diese Weise schont der Züchter seine Rassetiere und kann alle ihre Nachkommen aufziehen.

Vom fünften bis neunten Tage öffnen die jungen Kätzchen die Augen und nehmen bald darauf auch schon einen Teelöffel voll lauwarmer, zur Hälfte mit Wasser verdünnter Milch an, wenn man das Schnäuzchen hineintaucht. Sind die Augenlider verklebt und wird in den inneren Augenwinkeln seröschleimiges Sekret bemerkt, so reinige man die Augen mit in zweiprozentige Borlösung getauchte Wattebäuschchen, die stets zu erneuern sind. Nachher streicht man zwischen die Lider etwas Oel oder gelbe Augensalbe. Gänzlich verwachsene Augenlider sind operativ zu trennen, aber nicht vor dem zehnten Tage.

Vor Vollendung des zweiten Monats sollte man die Kätzchen nicht entwöhnen, denn die Wärme der Mutter bekommt den Jungen sehr gut, und Muttermilch ist durch kein anderes Nahrungsmittel zu ersetzen. Die Entwicklung ist richtig, wenn das Kätzchen alle Monate 500 g zunimmt. Katzen auf dem Lande säugen ihre Jungen oft sehr lange; solche robusten Tiere sind als Ammen besonders gut geeignet.

Schon in frühster Jugendzeit muß man die Kätzchen an Reinlichkeit gewöhnen. Sobald sie hinter der Mutter herlaufen können, müssen sie, wenn ihr Geburtsraum klein gewesen ist, in einen größeren gebracht werden. Zwei mit feinem Torfmull gefüllte Körbe, die täglich einmal oder mehrere Male gereinigt werden müssen, werden die Kätzchen bald zur Sauberkeit erziehen. Manche Züchter stellen nur einen Korb auf, es ist aber nicht richtig, wenn die Mutter mit vier bis fünf Kindern diesen einen Korb benutzen. Die kleine Mühe und Mehrausgabe wird sich dadurch bezahlt machen, daß man die Tierchen leichter zur Reinlichkeit erziehen und von Ungeziefer freihalten kann.

Wenn die Kätzchen stark und gesund werden sollen, müssen sie viel Platz und frische Luft haben. In den letzten Jahren sind viele hervorragende englische Züchter dazu übergegangen, im Winter zu züchten. Diese Methode aber hat viele Nachteile. Gleichmäßigkeit der Temperatur ist die Hauptsache für junge Tiere, die in der kalten Jahreszeit aufgezogen werden. Man muß daher künstliche Wärme anwenden, die natürlich Geld kostet. So verweichlichte Kätzchen können der Kälte selbstverständlich keinen Widerstand entgegensetzen. Diese unnatürliche Zuchtmethode und das zu frühe Züchten sind verantwortlich für den hohen Prozentsatz von Todesfällen bei den langhaarigen Katzen. Er ist bei den kurzhaarigen Katzen nicht halb so groß, da diese härter aufgezogen werden. Schuld an dieser Winterzüchtung sind in England die Ausstellungsleitungen, die Klassen für Kätzchen von sechs bis neun Monaten eingerichtet haben. Da einzelne von den Championats-Ausstellungen im Oktober und November abgehalten werden, so sind die Züchter, die in dieser Jahreszeit ausstellen wollen, gezwungen, schon sehr frühzeitig ihre Katzen decken zu lassen. Das Natürliche ist aber immer das Beste, daher möchten wir den Katzenzüchtern raten, nur im Frühling zu züchten, damit sich die Jungtiere in der guten Jahreszeit entwickeln können, wie es ja auch bei den wildlebenden Tieren von der Natur wohlweislich eingerichtet worden ist.

Vor allen Dingen sind die jungen Katzen vor Nebel und Zugluft zu schützen, da sie dagegen sehr empfindlich sind. Ausstellungskatzen dürfen nicht von der prallen Sonne beschienen werden, da sonst ihr Fell einen rostigen Schimmer bekommt, der als Fehler beurteilt wird. Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich noch betonen, daß die Jungtiere zwar sehr viel Licht brauchen, daß man sie aber nicht den starken Sonnenstrahlen aussetzen darf. Ein großer Raum zum Umherspielen und Springen wird dazu beitragen, einen gesunden Zuchtstamm zu züchten.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Lupinen bringen, am 20. April gesät, Höchsterträge! Schultz-Lupitz, der Begründer des neuzeitlichen Lupinenbaus, begann bereits im März mit der ersten Aussaat der gelben Lupinen. In der Praxis werden Lupinen zur Körnergewinnung so früh als möglich, meist Anfang April, ausgesät. Professor Heuser in Landsberg (Warthe) hat bei dreijährigen Feldversuchen bei Aussaat am 20. April die höchsten Erträge von Grünmasse und Körnern gewonnen; also zu einem mittelfrühen Aussaattermin. Beim Anbau von Lupinen sollte man aber dreierlei nicht vergessen, und zwar: 1. Sie sind sehr frostempfindlich; eine Märzsaat ist daher durch Frost gefährdet. 2. Im Durchschnitt brauchen die Lupinen etwa drei Wochen bis zum Auflaufen, und 3. gegen Ende Mai erscheint die Lupinenfliege, welche nur junge Pflanzen ansticht. Je später demnach im April die Einsaat stattfindet, desto mehr laufen die Pflanzenbestände Gefahr, von der Lupinenfliege mehr oder weniger beschädigt zu werden. Diese Beobachtungen stammen aus der Praxis. Wer danach seine Lupinenaussaat richtet, läuft keine Gefahr, Falsches zu tun. Dr. E.

Vermeidet hängende Kronen! Hängende Kronen sind im Obstgarten nicht erwünscht, weil sie den Verkehr unter den Bäumen erschweren. Aber oft lassen die fruchtbarsten Kronen ihre Aeste nach unten hängen. Zu Straßenpflanzungen eignen sich solche Sorten überhaupt nicht, und auch im Garten sind sie unbeliebt. Bei den hängenden Kronen werden die Aeste im Verhältnis zu ihrer Dicke zu lang, so daß schon allein die Blätter die Aeste zur Erde ziehen. Starker Fruchtbehang vermehrt das Gewicht noch um ein Vielfaches. Hat man solche Kronen, so kann man durch mehrmaligen kurzen Schnitt das Astgerüst kräftigen. Desgleichen sollte man den schwachen Aesten nicht alle Früchte belassen und übermäßige Stickstoffdüngung vermeiden. Bei älteren entfernt man am besten die unteren Astpartien ganz, da sie ja von den oberen doch sowieso unterdrückt werden. Ferner kürzt man zu lang gewachsene Zweige entsprechend ein. Biegen sich die Aeste infolge starken Behanges, so muß der Baum gestützt werden. Gü. W.

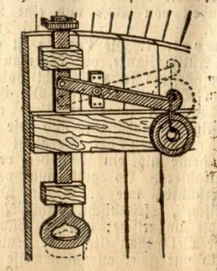
Durch Joddüngung angereichertes Gemüse dient zur Ernährung kropfkranker Menschen. Eine Zeitlang glaubte man, daß das Jod, in der Form einer Düngung dem Boden einverleibt, die auf ihm angebauten Gemüsepflanzen zur Hervorbringung höherer Ernten anreize. Diese Meinung hat sich als irrig erwiesen. Dagegen beobachtete man, daß die auf einem mit Jod gedüngten Boden gewachsenen Gemüsepflanzen eine Steigerung ihres Jodgehaltes erfahren. Besonders stark wurden Spinat und Mangold mit Jod angereichert. Jodreiche Gemüse werden in Krankenhäusern und Sanatorien sehr gern für die Ernährung der kropfkranken Kinder und Erwachsenen verwendet. Dr. E.

Getreideabfälle niemals den Tieren als Futter vorsetzen, da sie ziemlich viel Kornraden enthalten. In den Samen der Kornrade steckt ein giftiges Alkaloid. Gro.

Kaninchenmast. Jetzt muß der Kaninchenzüchter eine Auslese unter seinen Tieren halten. Alle überzähligen Fresser, die nicht zur Zucht gebraucht werden, müssen, wenn sie zur Weiterzucht verwendbar sind, an andere Züchter verkauft werden, und die nicht zur Weiterzucht geeigneten als Schlachttiere Verwendung finden. Bevor man zum Schlachten schreitet, sollen die Kaninchen einer Mast unterzogen werden. Mit diesen Ausführungen will ich die Gesichtspunkte behandeln, die eine erfolgreiche Mast versprechen. Man setzt die zur Mast bestimmten Tiere, wenn irgend angängig, in kleine, etwas abgedunkelte Käfige, welche allzuviel Bewegung ausschließen. Der Aufenthaltsort muß aber doch stets luftig und vor allen Dingen rein sein. Es ist erforderlich, daß wir den Tieren eine Nahrung verabreichen, die eine schnelle Mast bewirkt. Daß alles Futter nur in sauberem Zustand und in reinen Gefäßen verabreicht werden muß, schicke ich als selbstverständlich voraus. Recht viel Abwechselung in der Fütterung geboten, wird die Tiere stets bei guter Freßlust halten, auch regelmäßige dreimalige Fütterung, morgens, mittags und abends, trägt viel zur raschen Durchführung der Mast bei. Als Mastfutter verwendet man ausschließlich Weichfutter, bestehend abwechselnd aus gekochten Kartoffeln, Möhren und Rüben mit einem tüchtigen Zusatz von Kleie, Gersten-, Hafer- oder Maisschrot. Zur Anregung des Appetits gibt man ab und zu einige bittere Kräuter, wie Zichorie und Brombeerblätter, und als Tränke Salzwasser. Die zeitweise Beimengung von Leinsamen, Bucheckern und Oelkuchen in geringen Mengen empfiehlt sich sehr. Die Beigabe von aromatischen Kräutern, wie Sellerie, Petersilie, Majoran, Thymian, Fenchel Pfefferminze usw., trägt zur Verbesserung des Geschmackes des Fleisches ganz besonders bei. Soll das Fleisch einen Wildgeschmack annehmen, so gibt man nach jeder Fütterung den Tieren Wacholderbeeren. Auch Tannen- und Fichtenreiser zum benagen. Dieses am Ende der Mast geschrotet dem Weichfutter beigemengt, erhöht den Wildgeschmack. Bei dieser erprobten Fütterungsart werden die Tiere in drei bis vier Wochen großen Fettansatz bilden und vollwertige Braten liefern. Ho.

Wenn im März viel Nebel fallen, im Sommer viel Gewitter schallen

Sicher schließender Torverschluß. In der Landwirtschaft gibt es die verschiedensten Torverschlüsse, aber nicht alle davon sind wirklich sicher schließend. Ein kleiner Besitzer hatte sich nun aus alten Eisenteilen an einer größeren Scheunentür einen gewöhnlichen Schieber, der sich in Holzfassung bewegte, angebracht. Mit der Zeit lockerte sich diese Einrichtung aber genau so, daß der Schieber gelegentlich herabrutschte und das Scheunentor oben keinen Halt mehr hatte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, befestigte der Bauer in passender Höhe einen eisernen Hebel (vgl. Abb.), an dessen einem Hebelarm der eiserne Schieber in entsprechender Stellung angebracht wurde, während am anderen Hebelende ein größeres Eisenstück, ein altes Kammrad oder dergleichen gehängt wurde, um so den Schieber stets in der Höhe zu halten. Ein einfaches, in manchen Fällen empfehlenswertes Hilfsmittel! Dr. Engb.



Torriegel für Scheunentor und Stalltür

Filet Wellington. Das Rinderfilet muß zart und abgehangen sein. Nachdem man es gehäutet, bratet man es kurze Zeit an. Inzwischen gibt man ein halbes Pfund Kalbfleisch durch die Fleischmaschine, gibt eingeweichtes Brötchen, Pfeffer, Salz, Zwiebeln, ein Ei, feingeschnittene Petersilie dazu und vermengt alles gut. Dann wallt man von Blätterteig ein längliches Viereck aus, streicht von der Farce in der Größe des Filets, das man oben gleichfalls mit der Farce bestreicht, darauf. Setzt dieses nun auf den mit Farce bestrichenen Blätterteig, dessen Rand man mit Eiweiß bestreicht, klappt den Teig über den Braten und drückt die Ränder fest. Nun bestreicht man den Braten mit verquirltem Ei und bratet ihn im Ofen zu schöner Farbe. E. Si.

Schusterpastete. Hierzu braucht man vier Heringe, 1,5 kg Kartoffeln (auch Reste), 250 bis 500 g Bratenreste, 150 g Fett, zwei Zwiebeln, drei Eigelb, ½ Liter Milch, Bratensoßenreste und drei Eischnee. Die Zubereitung ist folgende: Die gewässerten Heringe sind zu häuten, zu entgräten, und klein zu wiegen. Die Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, die Bratenreste fein gewiegt, mit Zwiebeln und Hering in Fett gedünstet und mit der Eiermilch vermischt. Auch den Schnee zieht man unter die Masse, die man mit Kartoffelscheiben so einschichtet, daß diese den Beschluß bilden. Die Speise braucht ¾ Stunde Backzeit bei gleichmäßiger Hitze. Ad. in K.

Für die Bücherfreunde

Die deutsche Selbstversorgung mit Fett und Eiweiß. Von Dr. E. Hille, Berlin-Charlottenburg. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 0,80 RM.

Die nationalsozialistische Regierung fordert als nationalwirtschaftliches Ziel die völlige Nahrungsfreiheit Deutschlands durch Selbstversorgung. Durch den Getreidebau ist der Getreidebedarf gedeckt; wir sind aber in der bedenklichsten Weise noch vom Ausland in der Zufuhr von Fett und Oel, Wolle, Pflanzenfaser und eiweißreichen Futtermitteln abhängig. — Die ersten Anfänge in der Erzeugung auch dieser Stoffe auf der eigenen Scholle sind in erfreulicher Weise bereits gemacht, aber die Kampfesfront ist noch keineswegs geschlossen; es gibt noch manchen Besitzer, der da denkt: Auf mich kommt es nicht an! Aber das ist falsch, jeder Bauer hat die Pflicht, zu überlegen, wieweit er den Eiweiß- und Fettbeschaffungsplan der Regierung in seiner Wirtschaft unterstützen kann. In der vorliegenden Broschüre wird auf 20 Seiten die ernstliche Notwendigkeit der Beschaffung von Fett und Eiweiß auf der eigenen Scholle nachgewiesen; auf weiteren 22 Seiten werden die Mittel und Wege kurz besprochen, die bereits in einer Reihe von Wirtschaften mit Erfolg zur Erreichung des Zieles beschritten worden sind. Jeder, bei dem die Einsicht, an der Lösung dieser großen Aufgabe mitzuhelfen, noch nicht ausgereift ist, wird vorliegende Broschüre mit Nutzen lesen. Dr. Einecke.

Sowjetrußland verstärkt seine Rüstung weiter.

Die russische Zeitung „Prawda" befaßt sich in einem Artikel mit der internationalen politischen Lage und hebt die Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung der sowjetrussischen Wehrmacht hervor. Dieser Artikel hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, obwohl bis jetzt amtliche Mitteilungen über die Aufrüstung der roten Armee fehlen, ist man der Meinung, daß

die Sowjets nun ihre Wehrmacht und besonders die Luftflotte weiter ausbauen

werden. Die Gesellschaft Ossoviachim hat beschlossen, an den Übungen der Roten Armee im Juni und Juli d. J. in verschiedenen Teilen der Sowjetunion sich durch freiwillige Formationen der Arbeiterverbände zu beteiligen, die verschiedene Waffengattungen darstellen werden.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 21. März 1935.

Potsdam.

Zwei Jahre sind erst vergangen seit jenem Frühlingsbeginn des Jahres 1933, das selbst wie der heilige Frühling über unser Land gekommen war. Zwei Jahre nur liegt jener 21. März 1933 zurück, der „Tag von Potsdam", an dem Führer und Volk gemeinsam sich bekannten zu der deutschen Ehre und Tradition, an dem sie den Wiederaufbau in Angriff nahmen. Fast möchte man glauben, seit jenem Frühlingstage seien Jahrzehnte vergangen. Der kurze Zeitraum von zweimal 365 Tagen war so bis zum Bersten angefüllt mit Leben und Erleben, er brachte uns so unendlich viel, er änderte so vieles, das vorher nicht mehr zu ändern schien, daß man es heute kaum fassen kann, wie das alles in nur zwei Jahren vor sich gegangen ist.

Ein Frühlingstag war es, würdig des großen Ereignisses, das sich damals abspielte. Potsdam stand im Mittelpunkt des Geschehens. In der Garnisonkirche stand unser verewigter Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg an der Gruft Friedrichs des Großen, in der Garnisonkirche sprach er seine Mahnworte an die Nation, Gottesfurcht und pflichttreue Arbeit allem Beginnen voranzustellen und sich in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung zusammenzufinden zum Segen eines in sich geeinten, freien und stolzen Deutschland. Der greise Generalfeldmarschall und der Gefreite des Weltkrieges standen sich in feierlichem Gelöbnis gegenüber. Der Führer Adolf Hitler richtete hier vor der Eröffnung des neuen Reichstages seinen Appell an das deutsche Volk und entwickelte sein Programm, das mit den Worten endete: Die Regierung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission.

Potsdam und mit ihm ganz Deutschland jubelte Hindenburg und Hitler zu. Der Vorbeimarsch von Abordnungen der Reichswehr und Parteigliederungen wurde zu einem gewaltigen Ereignis, das niemand, der es miterleben durfte, jemals vergessen wird. Nach Abschluß der Feiern in der alten preußischen Königsstadt fuhren dann die Abgeordneten des neuen Reichstags nach Berlin, wo in der Krolloper die erste Sitzung stattfand. Damit war der große Tag beschlossen, der den deutschen Frühling einleitete. Auf diesem Tage baute sich das Geschehen der nächsten beiden Jahre auf, was in der Garnisonkirche gelobt wurde, fand seine Erfüllung.

Zwei Jahre später kam wieder ein Frühlingstag, der 16. März 1935, an dem ein neuer großer Schritt vorwärts getan wurde: Dem deutschen Volk wurde durch die entschlossene Tat des Führers seine Ehre wiedergegeben. Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hat Deutschland mit einem Schlage zum gleichberechtigten Verhandlungspartner gemacht. Potsdams Geist, der Geist des 21. März 1933, lebt in diesem Gesetz. Der deutsche Frühling ist mit ihm eingezogen.

Keine „Weißen Wochen" mehr.

In Berlin und in verschiedenen anderen Großstädten Deutschlands hatten die zuständigen Industrie- und Handelskammern bereits Anordnungen getroffen, durch die Veranstaltungen von „Weißen Wochen" unmöglich wurden. Nunmehr hat der Reichswirtschaftsminister eine Verfügung erlassen, die für das gesamte deutsche Reichsgebiet Gültigkeit hat und mit der die Veranstaltung von „Weißen Wochen" generell untersagt wird. Verboten sind besondere Verkaufsveranstaltungen, in denen eine Zusammenstellung weißer Waren angeboten wird.

Fortuna lächelte 150 Glücklichen.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfslotterie.

Auf folgende Nummern fiel bei der Prämienziehung der Reichswinterhilfslotterie ein Prämiengewinn von je 1000 Mark (Nummern ohne Gewähr):

Serie 1:	Nr.	448 534,	728 467,	901 291,	860 415,	665 875.
Serie 2:	Nr.	790 748,	424 346,	323 273,	986 471,	817 651.
Serie 3:	Nr.	2 565,	475 559,	86 023,	473 870,	392 451.
Serie 4:	Nr.	245 641,	406 022,	956 489,	14 290,	55 282.
Serie 5:	Nr.	46 300,	467 646,	840 836,	736 009,	49 818.
Serie 6:	Nr.	820 330,	633 551,	876 558,	693 821,	170 578.
Serie 7:	Nr.	951 422,	831 273,	666 648,	666 435,	78 881.
Serie 8:	Nr.	798 743,	367 417,	333 147,	967 136,	367 575.
Serie 9:	Nr.	448 040,	547 081,	487 239,	39 101,	256 488.
Serie 10:	Nr.	203 212,	64 994,	500 715,	635 474,	484 496.
Serie 11:	Nr.	267 465,	264 149,	517 782,	841 899,	808 925.
Serie 12:	Nr.	646 799,	725 906,	125 275,	182 376,	42 888.
Serie 13:	Nr.	975 191,	673 003,	396 843,	572 293,	136 122.
Serie 14:	Nr.	343 613,	666 235,	178 385,	702 729,	750 296.
Serie 15:	Nr.	832 010,	608 586,	77 941,	910 033,	87 064.
Serie 16:	Nr.	751 845,	237 082,	579 628,	495 270,	32 084.
Serie 17:	Nr.	668 435,	405 146,	576 615,	732 071,	460 485.
Serie 18:	Nr.	512 902,	446 030,	516 054,	712 275,	204 262.
Serie 19:	Nr.	948 219,	244 933,	125 547,	684 308,	425 214.
Serie 20:	Nr.	496 321,	607 507,	329 959,	942 859,	370 050.
Serie 21:	Nr.	86 257,	248 862,	800 156,	688 920,	194 857.
Serie 22:	Nr.	790 652,	745 208,	294 923,	946 703,	164 817.
Serie 23:	Nr.	606 383,	388 282,	863 414,	976 125,	661 717.
Serie 24:	Nr.	194 674,	363 435,	818 628,	630 776,	382 985.
Serie 25:	Nr.	867 223,	545 188,	663 551,	255 708,	745.
Serie 26:	Nr.	547 413,	447 023,	899 460,	115 638,	534 698.
Serie 27:	Nr.	796 799,	414 961,	115 231,	89 017,	148 059.
Serie 28:	Nr.	947 093,	798 542,	149 260,	118 963,	576 098.
Serie 29:	Nr.	154 991,	598 570,	166 904,	638 505,	368 948.
Serie 30:	Nr.	270 859,	435 388,	854 391,	578 705,	298 119.

Hütet die Säuglinge vor Katzen!

Ein trauriger Fall, der sich in Zürich Seebach ereignete, kann vielen Eltern als Warnung dienen. Dort fand die Mutter morgens ihr sechs Monate altes Kind tot in seinem Bettchen. Es war erstickt worden durch die große Hauskatze, die sich nachts auf die Brust und über den Hals des zarten Säuglings gelegt hatte. Es ist selbstverständlich, daß alle Eltern ihre kleinen Lieblinge vor Angriffen durch bösartige Haustiere schützen werden; der vorliegende Fall beweist aber, daß auch gutartige Tiere nicht ohne Aufsicht im gleichen Raum mit Säuglingen gelassen werden dürfen.

Zur Danziger Volkstagswahl.

Die Landesstelle Westfalen-Süd des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Bochum, teilt uns mit:

1. Ueber die Wahlberechtigung zur Danziger Volkstagswahl scheinen noch einige Zweifel zu herrschen.
   Wahlberechtigt sind nur Danziger Staatsangehörige, die am 10. Januar 1920 in Danzig gemeldet sind und im Besitz eines gültigen Danziger Passes sind.
2. Der Auslands-Danziger-Wähler besorgt sich von seinem zuständigen Polizeirevier einen Auszug aus dem Polizei-Melderegister.
3. Er stellt sodann einen Antrag an das **Wahlamt der Freien Stadt Danzig, Polizeipräsidium, Karrenwall,** auf Verleihung eines Wahlscheines. Diesem Antrag sind beizufügen: Die Nummer seines Danziger Passes, sowie der Auszug aus dem Melderegister.
4. Bei Vorlegung des Danziger Passes resp. des Wahlscheines und der Bescheinigung der Behörde des Wohnsitzes, erhält der Danziger Wähler auf seinem Ausgangsbahnhof einen Freifahrschein der Reichsbahn.
5. Die Fahrt muß frühestens am 4. 4. angetreten werden und muß am 10. 4. beendigt sein.
6. Bei besonderer Bedürftigkeit besteht die Möglichkeit, daß Auslands-Danziger-Wähler beim nächstgelegenen Verein der Danziger einen Antrag auf Gewährung eines Reisekostenzuschusses stellen. Auskunft über Danziger Heimatvereine erteilt die Gaupropagandaleitung Danzig, Weidengasse 2.
7. Wer für die Zeit seines Aufenthaltes in Danzig Unterkunft und Verpflegung benötigt, hat dies unter Angabe von Gründen bei der Gaupropagandaleitung Danzig zu beantragen.
8. Jeder Auslands-Danziger erhält gegen Vorlage eines Wahlscheines von seinem zuständigen Finanzamt die Erlaubnis zur Mitnahme eines Betrages bis zu 50.— RM. (Devisenvorschrift.)

—* **NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Kreis Altena. Das endgültige Fahrtenprogramm des Gaues Westfalen-Süd liegt nunmehr fest. Der Fahrtenplan selbst ist in allen Betrieben des Kreises, sowie in den öffentlichen Gebäuden zum Aushang gebracht. Da die Beteiligung zu den einzelnen Fahrten eine große zu werden verspricht, wird den Vgg. empfohlen, sich schon möglichst bald über eine Fahrt schlüssig zu werden und ebenfalls die Anmeldung für die gewählte Urlauberfahrt baldmöglichst beim zuständigen Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude" bezw. beim Kreisamt in Altena, Bahnhofstraße 33 zu bewirken.

—* **8,5 Millionen Mark für die Bevertalsperre.** Nach längeren Verhandlungen hat man sich über den notwendigen Ausbau der Bevertalsperre geeinigt. Die Erweiterung wird in einem Ausmaß erfolgen, das 1000 Arbeitern für lange Sicht Arbeit und Brot gibt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 8,5 Millionen Mark. Zum großen Teil werden Erwerbslose aus den angrenzenden Bezirken eingestellt, so auch aus Wuppertal. Mit den Arbeiten wird Anfang April begonnen. Dieses großzügige Projekt ist das größte überhaupt im Rahmen der Arbeitsschlacht im Oberbergischen.

Halver

—)(**Reichsberufswettkampf, 3. Tag.** Der gestrige Tag war für den Berufswettkampf im Reichsnährstand bestimmt. Demzufolge stellten sich am frühen Morgen der Gärtnernachwuchs und die Jungens und Mädels aus den bäuerlichen Betrieben des ganzen Kreisgebietes zum friedlichen Wettbewerb ein, um ihr Können unter Beweis zu stellen. Gegen 10 Uhr begab sich der Ehrenausschuß zu den einzelnen Prüfungsstätten: Gärtnerei Christian Welteke, Bauern Clever-Eichholz, Pulvermacher-Langenscheid, Dahlhaus-Hürxtal und Heinemann-Weißenpferd. Er fand die Jungens und Mädels eifrig bei der Arbeit. Ein jeder Einzelne war bestrebt, im Leistungskampf das Beste zu erzielen. Mittags fanden sich dann Mädels, Jungens, Damen und Herren der Prüfungskommission, sowie die Herren des Ehrenausschusses im Gasthof zur Post zum gemeinsamen Mittagessen ein. Nach demselben wurde vor dem Kriegerdenkmal bei der Kirche eine photographische Aufnahme gemacht, um die Erinnerung an den 20. März 1935 im Bilde festzuhalten. Kreiswalter der deutschen Arbeitsfront, Pg. Wunderlich-Werdohl richtete darauf eine kurze Ansprache an die Wettkampfteilnehmer: „Liebe deutsche Jungens und Mädels, ihr habt euch heute zusammengefunden, um euer Können im Beruf unter Beweis zu stellen. Damit habt ihr einen Wunsch des Führers erfüllt. Ihr wißt, daß der Führer Wert darauf legt, daß die Landwirtschaft das wieder wird, was sie einst war. Unsere Landwirtschaft muß sich von den übrigen Ländern wieder immermehr unabhängiger machen. Ihr habt durch eure freiwillige Tätigkeit, die ihr ausführt, bei dem Berufswettkampfe bewiesen, daß ihr gewillt seit, euch immer mehr empor zu arbeiten. Was wir in der Praxis gesehen, ist als gut zu bezeichnen. Früher haben die Bauern und Bäuerinnen keinen Wettkampf gekannt. Heute ist das anders. Ihr geht nicht nur in den Berufswettkampf um zu zeigen, was ihr könnt, sondern auch um zu lernen, um es später verwerten zu können. Ebenso wichtig wie die praktische ist auch die theoretische Arbeit. Wohlan so geht heute nachmittag daran auch darin euren Mann zu stehen. Heil Hitler!" Nunmehr ging es in die einzelnen Klassenräume der Oststchule, um den theoretischen Teil der Prüfung zu erledigen. Abends 7 Uhr traf man sich dann wieder im Saale des Gasthof zur Post. Wie am Vortage hielt auch gestern Abend Amtsbürgermeister Watermann eine Ansprache in der er eingangs darauf hinwies, wie der Aufruf des Reichsjugendführers in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront, in dem in diesem Jahre zum 2. Reichsberufswettkampf aufgefordert, unter der deutschen Jugend freudig aufgenommen wurde. Die Erwartungen seien nicht enttäuscht worden. Ueber eine Million deutscher Jungen und Mädel hätten sich im Reichsberufswettkampf gefunden, um ihre Leistung unter Beweis zu stellen. Es freue ihn ganz besonders, daß auch in Halver die Beteiligung gut war. Und wenn in diesem Jahre der Reichsnährstand sich zum ersten Male in den Dienst des Reichsberufswettkampfes gestellt hat, so freue es ihn feststellen zu können, daß bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen auch der heutige Tag ein voller Erfolg gewesen sei. Dank sagte der Herr Amtsbürgermeister allen denen, die es möglich gemacht, diesen Reichsberufswettkampf auch in Halver reibungslos durchzuführen; sein besonderer Dank galt dem Organisator der Wettkämpfe, Ortsjugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Emil Böhle. Er richtete den Appell an die Jugend, weiter zu lernen, damit im nachfolgenden Jahre, die Leistungen noch bessere sind, wie in diesem Jahre. Alles im Dienste für unser Volk und Vaterland. Des Führers und Volkskanzlers wurde mit einem dreifachen Siegheil gedacht; worauf die ersten Strophen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessellliedes gesungen wurden. — Der offizielle Abschluß der Reichsberufswettkämpfe in Halver wird am kommenden Sonntag nachm. 5 Uhr auf der Karlshöhe sein, zu dem alle Wettkämpfer, Prüfer, Ausschüsse und Volksgenossen eingeladen sind. Als Redner ist der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Wunderlich-Werdohl gewonnen.

—! **Lichtspiele Karlshöhe.** In den Lichtspiel-Aufführungen läuft am Samstag und Sonntag der Großfilm „Gern hab' ich die Frau'n geküßt" des neuen deutschen Lichtspiel-Syndikats über die Leinwand. Die BWZ. schreibt: . . . Der Tonfilm setzt sehr wirksam mit Verfolgungsszenen ein, die aus der besten Zeit des stummen Filmes stammen können. .. Darsteller wie Theo Lingen und Aribert Wäscher überspielen, komödiantisch entfesselt und doch diszipliniert, einfach alles. Sie spielen nicht nur ihre Rollen, sie spielen zugleich mit ihren Rollen ... Theo Lingen ist der Hofmarschall ... großartig karikierend und doch stets stilvoll. Er gibt ein musikalisch-mimisches Meisterstück, wenn er den Refrain zu den Schlagerstrophen Paganinis macht: bald ironische Gesten, bald ein Gegackere, bald ein Gekicher! Ivan Petrovich ist Paganini, der Teufelsgeiger. Im dämonischen Gehaben hält er sich erfreulich zurück. ... Eliza Illiard fällt in der Rolle der Herzogin von Lucca, die die Nachfolgerin der Herzogin von Toskana wird, durch ihre kultivierte Gesangsstimme und durch nobles Spiel auf ... — Als zweiter Film läuft „Frisco Expreß". Ein Kolumbia-Film in deutscher Sprache. Eine Sensation in einem Expreßzug. Dazu ein Beiprogramm.

Schalksmühle

—„ Am Montagmorgen wurde der **Reichsberufswettkampf** in Schalksmühle mit einer schlichten Kundgebung eröffnet. HJ-Führer Gustav Wernscheid wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Wettkampfes hin. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre Schalksmühle für sich allein den Wettkampf durchführte, während im vergangenen Jahre noch Teilnehmer aus Halver, Brügge und Oberbrügge daran teilnahmen, können die Meldeergebnisse als günstig bezeichnet werden. Nach den nötigen Hinweisen begaben sich die einzelnen Gruppen (Eisen und Metall) in die für sie vorgesehenen Betriebe, um den praktischen Teil des Kampfes zu erledigen. Die Wettkampfteilnehmer der Deutschen Angestelltenschaft (Kaufmannslehrlinge und -gehilfen und weibliche Kaufmannslehrlinge), die keine praktischen Aufgaben zu erledigen hatten, waren während des ganzen Tages am Montag in der Hohenzollernschule tätig. Am Dienstag erledigten die Wettkampfteilnehmer der Gruppe Eisen und Metall und der Hilfsarbeiter ihre theoretischen Arbeiten ebenfalls in Schalksmühle. Am Montagnachmittag stattete Kreiswalter Pg. Wunderlich der DAF aus Altena der Wettkampfleitung und den Wettkampfteilnehmern einen kurzen Besuch ab und ließ sich von dem Verlauf und Stand der Ergebnisse Bericht geben. Außer dem Aufsatz wurde in der theoretischen Prüfung noch die Beantwortung von weltanschaulichen Fragen verlangt, die Aufschluß geben sollen, wieweit der junge Mensch das politische Geschehen heute erfaßt hat. Daß die junge Generation hierin gut geschult wird, zeigt die Tatsache, daß der größte Teil der Prüflinge in der HJ oder im BdM erfaßt wird. Teilweise wurden sehr gute Arbeiten geleistet. Bei den Prüflingen der Kaufmannslehrlinge konnte die Tatsache festgestellt werden, daß die Lehrlinge, die an der zusätzlichen Berufsschulung der Deutschen Angestelltenschaft teilnehmen, wesentlich bessere Arbeiten leisteten, als diejenigen Lehrlinge, die bisher den Weg zur zusätzlichen Berufsschulung (Uebungsfirma) nicht gefunden haben. Denn jeder Lehrling muß das Ziel erstreben am Ende der Ausbildung ein möglichst vollkommenes Können der deutschen Wirtschaft nutzbar zu machen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Reichsberufswettkampf in Schalksmühle voll gelungen ist und wenn jetzt am 1. Mai die Sieger aus diesem Wettkampf auf dem Adolf-Hitlerplatz vor aller Oeffentlichkeit geehrt werden, dann soll diese Anerkennung allen Prüflingen zu weiterem Streben und Arbeiten in ihrem Beruf ein Anlaß sein. Für diejenigen aber, die ihre Aufgaben nicht erfüllt haben, mag das Wort immer wieder ins Gedächtnis gehämmert werden „Ohne Fleiß keinen Preis"!

Breckerfeld

—ek. **Oberbürgermeister Pg. Vetter, Hagen, spricht.** In einer öffentlichen Versammlung spricht am Montag, dem 25. März, abends 8,30 Uhr, im Gasthof Reibert, Oberbürgermeister Pg. Vetter, Hagen, im Auftrage der Ortsgruppe Breckerfeld der NSDAP über das Thema „Der nationalsozialistische Staatsaufbau".

Kierspe

—s **Im Zeichen der Berufswettkämpfe.** Während die Berufswettkämpfe der Gruppe Eisen und Metall in Kierspe-Bhf. stattfanden, wickelten sich dieselben für die Gruppe Hausgehilfinnen in der hiesigen Bismarckschule ab. Bereits am vergangenen Samstag abend war eine Vorbesprechung bei der Ortsgruppenwalter Zöller die Leiterin des Berufswettkampfes, Frau Gimmler, vorstellte. Nach einleitenden Worten von Pg. Zöller verbreitete sich Frau Gimmler über den Zweck der Berufswettkämpfe, wobei sie besonders hervorhob, daß der Mangel am Fachkönnen den Anlaß zur Austragung dieser Kämpfe gegeben habe. Zum Schluß ihrer Ausführungen gab die Referentin noch bekannt, daß die Teilnehmerinnen sich für die Folge innerhalb der DAF zusammenschließen sollen. Anschließend wurden noch technische Vorbereitungen für die Durchführung des Wettkampfes besprochen. Am Dienstag vormittag stellten sich alsdann 27 junge Mädchen aus Rönsahl, Kierspe und Kierspe-Bhf. zu den vorgesehenen Kämpfen. Vormittags wurden theoretische Prüfungen ausgeführt, während der Nachmittag der praktischen Arbeit vorbehalten blieb. Des nachmittags nahmen auch einige Herren der Kreisleitung die Arbeiten in Augenschein. Eine Bewertung der Arbeiten fand alsdann am Abend durch den dazu bestimmten Prüfungsausschuß statt.

*

Werdohl. Am Sarge der Braut erschossen. Der 26-jährige Kaufmann W. schoß sich am Sarge seiner Braut eine Kugel ins Herz, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. W. war von seiner schwerkranken Braut nach Brilon gerufen worden und weilte in ihrer Sterbestunde bei ihr. Er leitete die Ueberführung der Toten nach hier und stand den Angehörigen beratend zur Seite. Nachmittags, während er allein bei der Toten weilte, hörte man plötzlich einen Schuß und fand W. entseelt vor.

Werne. (Geheimbrennerei ausgehoben.) Nach längeren Beobachtungen und überraschend schnellem Zugriff gelang es Beamten der Zollfahndungsstelle Dortmund wieder eine, vermutlich schon seit mehreren Jahren in Betrieb befindliche Geheimbrennerei in der Mühle des Mühlenbesitzers Clemens Ringelkamp in Capelle auszuheben. Die Geheimbrennerei war teils außerhalb der Mühle in die Erde eingebaut und geschickt mit Bohlen und Erde abgedeckt. Wie raffiniert die Geheimbrenner bei ihrer Arbeit vorgegangen sind, erhellt daraus, daß der fabrizierte Sprit in Kannen, die mit einem Sack umhüllt waren, fortgeschafft worden sind. Im Zusammenhang mit der Aushebung der Geheimbrennerei wurden der Mühlenbesitzer und seine beiden Söhne sowie weitere drei Personen festgenommen.

Münster. (Ende eines Millionenstreites.) Den zielbewußten Bemühungen des Oberbürgermeisters der Stadt Münster, Hillebrandt, ist es gelungen, den nunmehr mehr als 10 Jahre währenden Rechtsstreit der Firma Hupfer und der Stadt Münster wegen der Enteignung der Grundstücke durch die Stadt Münster am Hafen, auf denen bekanntlich die Halle Münsterland errichtet wurde, durch einen Vergleich zu beenden. Die Stadt verpflichtet sich zur Befriedung der Ansprüche Hupfers u. a. zu folgenden Zahlungen: Die Stadt übereignet Herrn Hupfer eine näher bezeichnete Parzelle; die Stadt Münster leistet einen Gesamtabfindungsbetrag von 884 200 Mark. Bekanntlich hatte das erstinstanzliche Urteil vom 24. Dezember 1932 der Firma Hupfer eine Entschädigung in Höhe von von 2 065 000 Mark einschließlich Zinsen zuerkannt.

Schöppingen. (Bäckerei eingeäschert.) In der Bäckerei Schwichtenhövel in Schöppingen entstand ein Feuer, das sich schnell über das ganze Gebäude ausbreitete. Die angrenzenden Gebäude der Stuhlfabrik Koppers und der Bäckerei Tensing waren von dem Feuer stark gefährdet. Dank der tatkräftigen Arbeit der Feuerwehren konnte aber ein Uebergreifen verhütet werden. Die Bäckerei Schwichtenhövel brannte fast vollständig nieder. Wie schnell sich das Feuer ausbreite, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß eine Frau, die in der ersten Etage wohnte, nur mit einer Leiter aus dem brennenden Gelände gerettet werden konnte.

Bielefeld. (Eine weitverzweigte Einbrecherbande.) Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in der Diebstahlsangelegenheit, über die bereits berichtet wurde, führten zur Festnahme weiterer Personen und zur Beschlagnahme weiteren Diebesgutes. Soweit es sich bisher übersehen läßt, kommen die zahlreichen Einbruchsdiebstähle, die in der letzten Zeit in Bielefeld und im Landkreis Bielefeld sowie in den benachbarten Kreisen zur Nachtzeit verübt wurden, auf das Konto der Bande. So wurde durch die Auffindung der Beute der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag voriger Woche bei einem Schneidermeister in Enger verübte Einbruchsdiebstahl aufgeklärt. In einigen Fällen schickten die Verbrecher einen Kundschafter vor, der in Gastwirtschaften usw. Heringe zum Kauf anbot, in Wirklichkeit aber die Aufgabe hatte, Diebstahlsgelegenheiten auszukundschaften.

Schwere Autokatastrophen im Ausland.

Im Ausland hat sich eine ganze Reihe schwerer Autounglücke in fast derselben Stunde ereignet, durch die mehrere Personen getötet, andere schwer verletzt wurden.

Auf der Strecke Brüssel—Antwerpen fuhr bei Mecheln infolge dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe Bahnarbeiter. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche wurden zum Teil schwer verletzt.

Auf der Automobilstraße Fiume—Triest fuhr ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse auf einer abschüssigen Strecke mit voller Gewalt gegen ein Haus und zertrümmerte fast die ganze Vorderfront eines darin befindlichen Cafés. Etwa zehn Minuten später stürzte das ganze Haus zusammen. Die Besucher konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen, die auf dem Lastwagen saßen, wurden getötet, eine Person schwer verletzt. Während der Aufräumungsarbeiten stürzte auch das nebenliegende Haus ein. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich unter den Trümmern noch Opfer befinden.

Auf der Eisenbahnstrecke Nizza—Cuneo fuhr eine italienische Lokomotive beim Rangieren auf italienischem Gebiet in eine Truppe von Streckenarbeitern. Drei Arbeiter wurden getötet und einer schwer verletzt.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, wurde in der Nähe von Craiova ein Wagen von einem Zuge überfahren. Der Wagen, in dem zwei Frauen und ein Mann saßen, befand sich gerade auf einem ungeschützten Bahnübergang, als ein Schnellzug heranbrauste, dessen Herannahen die Insassen des Wagens nicht bemerkt hatten. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfaßt und gänzlich zertrümmert. Alle drei Insassen kamen ums Leben.

Bluttat eines Geistesverwirrten.

In Graz (Steiermark) feuerte der seit fünf Monaten wegen Krankheit beurlaubte österreichische Militärarzt Dr. Kordon in der Sprechstunde eines Zahnarztes auf dessen Gehilfin, Fräulein Szekely, einen Revolverschuß ab und tötete sie. Kordon wurde von dem Arzt und den anwesenden Patienten überwältigt und der Polizei übergeben. Kordon hatte versucht, auch auf andere Personen zu schießen, doch versagte der Revolver. **Er dürfte die Tat im Zustande der Sinnesverwirrung begangen haben.**

Wetteraussichten.

24. März: Sonne mit Wolken, tags sehr milde, Regenfall, Wind.
25. März: Veränderlich, wolkig, mild, zeitweilig Regen, Wind.
26. März: Vielfach heiter, angenehm, teils Nachtfrostgefahr, Wind.
27. März: Aehnliches Wetter.
28. März: Wolken, angenehm, frühlingsartig, Wind.
29. März: Sonne, Wolken, tags sehr gelind. Regen.
30. März: Wolkig bis heiter, angenehm, stellweis etwas

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten sowie die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt"

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. II. 35: 1701

Für den Schulanfang
Tornister und Schulmappen
» gut — dauerhaft — billig «
Lederwaren - Pieper, Lüdenscheid.
Wilhelmstr. 17. Neben Tengelmann

Oeffentliche Mahnung.

Die **Steuern und Abgaben**, die im Monat März 1935 fällig sind, werden hiermit zur Zahlung binnen 3 Tagen angemahnt. Der Versäumniszuschlag wird vom Fälligkeitstage ab erhoben. Ab 22. d. Mts. werden die Rückstände kostenpflichtig eingezogen.

Lüdenscheid, den 18. März 1935.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung als Vollstreckungsbehörde.

Gemeinde Halver.

Die **Ortssatzung** über die Heranziehung zu **Hand- und Spanndiensten in der Gemeinde Halver** vom 1. März 1935 hängt in der Zeit vom 22.—28. **März 1935** im Amtshaus in Halver zur öffentlichen Einsicht aus.

Halver, den 19. März 1935.

Der Gemeindeschulze.

Die Biersteuerordnung ist bis 31. März 1936 verlängert worden.

Die Bekanntmachung hängt in der Zeit vom 23—29. März 1935 im Amtshaus in Halver aus.

Halver, den 18. März 1935.

Der Gemeindeschulze.

Leere
Holz-Verschläge u. kleine Kisten
hat abzugeben
Wilh. Bell jr., Halver.

Gemeinde Schalksmühle.

Die Biersteuerordnung ist bis 31. März 1936 verlängert worden.

Die Bekanntmachung hängt in der Zeit vom 23.—29. März 1935 in der Verwaltungs-Geschäftsstelle des Amtes Halver in Schalksmühle aus.

Schalksmühle, den 18. März 1935.

Der Gemeindeschulze.

Amt Kierspe.

Bekanntmachung.

Die **Heberollen** der Gemeinden Kierspe und Rönsahl für die für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Maßgabe des Ertragswerts zu erhebenden Beiträge liegen vom 20. März d. J. an 14 Tage lang bei den Gemeindekassen Kierspe und Rönsahl zur Einsichtnahme offen.

Kierspe/Rönsahl, den 19. März 1935.

Die Gemeindeschulzen:
Müller. Buchholz.



Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!
Das ist Pflicht!
Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.



Kaufe was Du siehst,
„Fertig-Kleidung"
dann weißt Du, was Du hast!

Sollten Sie vielleicht selbst glauben, oder sollte Ihnen jemand sagen für Sie - für Ihre Körperform - gäbe es keine passende „Fertig-Kleidung", dann kommen Sie bitte zu uns, wir haben auch für Sie die richtige Kleidung in großer Auswahl vorrätig.

42 verschiedene Größen in Herren-Anzügen, ebenso in Mänteln, selbstverständlich in den verschiedensten Stoffarten und in allen Preislagen, ermöglichen es uns

alle Ihre Ansprüche zu erfüllen.

Otto Hammerle
BARMEN WERTHERSTRASSE 59-63 SOLINGEN HAUPTSTR. ECKE WUPPERSTR.

Gefest


Dosen ca. ½ tb Rm. -.40, ca. 1 tb Rm. -.75, ca. 2 tb Rm. 1.40

Morgen-Mädchen
für sofort **gesucht.**
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Vom Hausabbruch sind
ca. 12000
Hohlpfannen
ca. 80000
Ziegelsteine
auch in kleineren Mengen
billig zu verkaufen.
Georg Schlußhus
Branten b. Breckerfeld
Oeffentl. Fernsprechst. Branten.

Schulbedarfsartikel
Schreibhefte aller Art,
Zeichenhefte u. -blocks
Schiefertafeln, Griffeln,
Bleistifte, Zeichen- u.
Tintenstifte, Federn,
Tinte, Gummi u. s. w.
Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
Halver.

Eine Frage
die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am ? zweckmäßigste: ? ? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger